

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Breis pränumerando
Bierteljährl. 3.30 Mk. monatl. 1.10 Mk.

Vorwärts

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die schlaggedruckte Kolonelle
oder deren Raum 60 Pfg. für

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Mittwoch, den 26. Mai 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Die ersten Aktionen im italienischen Kriege.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 25. Mai 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in der Richtung Ypern fort,
erführten die Blaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Belle-
waarde-Ferme und näherten uns Hooge.

Südlich Armentières, zwischen Neuve-Chapelle und Givenchy und nördlich der
Lorettohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in
dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur
Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers
beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Franzosen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Rossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende
starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über
den Fluß. 2240 Gefangene und fünf Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe aus der Richtung
Siragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat gestern nördlich von
Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu
einem vollen Erfolge. Die stark besetzten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno,
Wysocko, Wietlin, Mackowicko und die Höhen nordwestlich Bobrowka sowie
östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere
und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter neun
schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten
Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außerordentlich hohe Verluste.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. Mai. (W. Z. B.) Amtlich wird verlan-
bart 25. Mai, mittags:

In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen
an der ganzen Front von Sienawa bis zum oberen Dnjestr
starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten
v. Mackensen, in deren Verband das österreichisch-ungarische
sechste Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist
östlich und südöstlich dieser Stadt gegen den Saun vor-
gedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das ver-
lorene Terrain zurückerobern versuchte, wurde überall geworfen,
verlor an 21 000 (eintundzwanzigtausend) Gefangene, 39 Geschütze
und über 40 Maschinengewehre. Die Armeen Puhalls und
Boehmermohli, die südöstlich Przemysl vorstießen,
haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und
den Gegner wider die Plonianiederung zurückgeworfen. Der
Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz
hat sich nicht geändert.

Im Südwesten sind an der Tiroler und
Kärntner Grenze da und dort kleinere feind-
liche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die
Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen
stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Krieg.

Flottenaktionen an der italienischen Nordostküste.

Wien, 25. Mai. (W. Z. B.) Der telegraphische amt-
liche Bericht über die Flottenaktion am
Morgen des 24. Mai laufenden Jahres hat folgenden
Wortlaut:

Heute vor Sonnenaufgang, also genau zwölf Stunden
nach Kriegserklärung seitens Italiens, hat die I. u. I. Flotte
gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste
Italiens von Venedig bis Barletta ausgeführt.

In Venedig hat ein Marineflieger vierzehn Bomben
geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer
stark beschädigt, Bahnhof, Delbehälter und Hangars am Vido
betroffen. In den sehr engen Kanal von Porto Cor-
sini war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis
er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten
Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung
wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei
ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus circa
zweihundertmeter-Geschützen auf den vor der Kanalmitung
liegenden Kreuzer „Novara“ und Torpedoboot 80 eröffneten.
Letzteres erhielt einen Treffer in die Offiziersmesse, wobei ein
Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“
führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem
Torpedoboot aus der misslichen Lage herauszuhelfen, entfierte
den Schützengraben, demolierte eine Kaserne, erhielt aber viele

Treffer. Linienflottenleutnant Persich und vier Mann tot, vier
Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste
des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer.



Zur österreichischen Flottenaktion gegen die italienische Ostküste.

„Scharfschütze“ kam vollkommen unverfehrt davon, Torpedo-
boot 80 mit Verlust nach Pola.

In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“
Bahnhof und Brücke beschossen.

In Senigallia wurden von S. M. S. „Trinzi“
Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Hafenanlage, Stationsgebäude
und ein Zug demoliert. Letztere zwei und ein nahe gelegenes
Gebäude verbrannten.

In Ancona wurden vom Gros der Flotte alte Be-
festigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werkten,
elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumdepot,
Semaphor und Radiostation beschossen und durch abirrende
Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet.

Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf
der Berft neugebaute Dampfer, der schon für den Stapellauf
fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer
leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei
Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfredo
Cavio“ stand zwar bei Beginn der Beschließung die Besatzung
an den Geschützen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick
erscheinende Flieger vertreiben sie mit Maschinengewehrfeuer
so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten. Diese Flieger
und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiavalla
landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben
betroffen.

Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben
erfolglos gegen S. M. S. „Trinzi“ und versuchte, die ab-
ziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schleunigst das Weite,
als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben
schon verworfen hatten.

Daselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe
Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege
Pola-Ancona im Gegenkurse gesichtet worden und zweifellos
auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahr-
zeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, kehrte das Luftschiff
auch gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es
scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Die Eisenbahnbrücke über den Potenzafluß wurde
von S. M. S. „Nadeždy“ beschossen und beschädigt.

S. M. S. „Admiral Spaun“ mit vier Zerstörern beschloß
die Eisenbahnbrücke über den Sinarcasfluß, die Eisenbahn-
station, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo
Marino, demolierte den Semaphor von Tremiti und
beschädigte den von Torre di Mileto.

S. M. S. „Helgoland“ mit drei Zerstörern beschloß Vieste
und Manfredonia und stieß bei Barletta auf zwei
italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer

nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“, wurde von unseren Zerstörern „Esepele“ und „Zetra“ gegen Pelagosa abgedrängt und durch einen Granatreffer in eine Maschine und einen Kessel lahmgeschossen und blieb gestoppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Esepele“, „Zetra“ und „Lika“ retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdetachementsoffizier und Maschinenvorstand und nahmen sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordost bis auf 9000 Meter herankommenden Schiffschiffen Typ „Vittorio Emanuele“ und einem Auxiliärkreuzer geführt.

Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Esepele“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Selgoland“ und den Zerstörern anscheinend mit gutem Erfolg erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter.

Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die I. u. I. Flotte keinerlei Verluste.

Die Beschließung Anconas.

Basel, 25. Mai. (B. Z. V.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hat die Beschließung Anconas nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört. Beim Maschinendepot wurde ein Pfeiler eingedrückt. Fünf Lokomotiven sind vernichtet. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen wurde. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. Der „Corriere della Sera“ hebt in seinem Kommentar zur ersten Aktion in der Adria hervor, daß die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unergieblich schwierige sei, indem Italien an der Küste noch ungünstiger liege als an der Grenze.

Meldung des italienischen Hauptquartiers.

Rom, 25. Mai. (B. Z. V.) (Meldung der Agenzia Stefani.) Das Kriegsbüro des Hauptquartiers meldet über die Operationen am 24. Mai in Kärnten und Triaul: An der Grenze von Kärnten eröffnete die Österreichisch-ungarische Artillerie am 23. Mai um 7 Uhr abends das Feuer gegen unsere Stellungen, ohne Resultate zu erzielen. Am 24. Mai feuerte unsere Artillerie auf die Stellungen der feindlichen Artillerie. Längs der Grenze von Triaul rückten unsere Truppen überall im feindlichen Gebiet vor, wobei sie nur schwachem Widerstand begegneten. Wir besetzten Craporetto sowie die Höhen zwischen Judris und dem Isenjo mit den Truppschäften Cormons, Verfa, Cervignans und Terzo. Der Feind zog sich zurück, indem er die Brücken zerstörte und die Häuser niederbrannte.

Unsere Torpedobootszerstörer eröffneten das Feuer gegen eine feindliche Abteilung in Portobuffo und landeten Truppen, welche siebzehn Oesterreicher gefangen nahmen. Die Gefangenen wurden nach Venedig gebracht. Unsere Verluste sind ein Mann tot, einige wenige verwundet. Gezeichnet G. d. R. n. a.

Bollati verläßt Berlin.

Amtlich, Berlin, 25. Mai. (B. Z. V.) Der italienische Botschafter Bollati hat vom Auswärtigen Amte seine Pässe verlangt und erhalten.

Der italienische Gesandte in München reißt ab.

München, 25. Mai. (B. Z. V.) Der Korrespondenz Hoffmann wird vom Ministerium des Aeußern mitgeteilt: Der hiesige italienische Gesandte della Torella hat heute nachmittag um 4 Uhr im Ministerium des Aeußern seine Pässe erbeten. Dem in Bayern zugelassenen italienischen Konsuln und Vizekonsuln ist das Exequatur entzogen worden.

Abreise der Botschafter der Zentralmächte.

Lugano, 25. Mai. (B. Z. V.) Der Sonderzug des Fürsten von Salkow ist heute vormittag um 9 1/2 Uhr hier durchgefahren. Ein zweiter Sonderzug mit den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und der Türkei eine Stunde später. Der preussische und der bayerische Gesandte beim Vatikan, welche sich im Zuge des Fürsten Salkow befanden, sind hier im Grand Hotel abgestiegen.

Lugano, 25. Mai. (B. Z. V.) Die Abreise des Fürsten Salkow von Rom ging um 9 1/2 Uhr abends vom Hauptbahnhof ohne jeden Zwischenfall vor sich. Der Sonderzug bestand aus Salonwagen, Speisewagen und Schlafwagen, sowie mehreren Wagen erster und zweiter Klasse. In demselben Zuge mit Fürst und Fürstin Salkow fuhr auch der preussische Gesandte am Vatikan ab, da die Geschäftsführung der deutschen Missionen beim Vatikan nach Lugano verlegt wird, während die Fiktion aufrecht erhalten wird, als verblieben die Gesandtschaften selbst in Rom. Deshalb reiste in einem zweiten Sonderzug, der dem bayerischen Gesandten am Vatikan, von der Tann, zur Verfügung gestellt war, auch der bayerische Gesandte am Vatikan, Baron Ritter. Das Vernehmen der italienischen Bevölkerung, sowohl bei der Fahrt zum Bahnhof, wie bei Abfahrt des Zuges, war mustergültig. Keiner der mehr als 150 Deutschen, die mit den beiden Zügen abreisten, wurden belästigt. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall.

Allseitige Betonung der Neutralität der Schweiz.

Bern, 25. Mai. (B. Z. V.) Amtliche Mitteilung. Die Deutsche Reichsregierung und die I. und I. Oesterreichisch-ungarische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß sie selbstverständlich die bei Kriegsausbruch abgegebenen Erklärungen einer strengen Beobachtung der schweizerischen Neutralität auch unter den durch die Beteiligung Italiens am Kriege veränderten Verhältnissen aufrecht erhalten.

Zwischen der italienischen Regierung und dem Bundesrat hat folgender Notenwechsel stattgefunden:

Erklärung der Königlich Italienischen Regierung. Die Regierung Seiner Majestät legt Wert darauf, dem Schweizerischen Bundesrat die Erklärung betreffend die ewige Neutralität der Schweiz und die Unverletzbarkeit schweizerischen Gebietes, die die Königlich Italienische Regierung die Ehre hatte, ihm unter dem Datum des 19. August 1914 zu überreichen, zu bestätigen. Die Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien ist fest entschlossen, in Hinsicht auf die Schweiz alle ihre Pflichten als Kriegführender auf das peinlichste und loyalste zu beobachten. Sie wünscht bei dieser Gelegenheit, dem Gefühl ihres Vertrauens Ausdruck zu geben, welches ihr die in der Note der Schweizerischen Regierung vom 20. August ent-

haltenen Erklärungen betreffend den festen Willen des Schweizerischen Volkes und die Haltung seiner Regierung in Bezug auf die Neutralität und der sich daraus ergebenden Pflichten eingefloßt haben.

Erklärung des Bundesrats: Im Augenblick, da Italien im Begriff ist, sich an den kriegerischen Ereignissen zu beteiligen, legt der Schweizerische Bundesrat Wert darauf, der Königlich Italienischen Regierung die formellen Versicherungen der absoluten Neutralität, die in der Erklärung des Schweizerischen Bundesrats am 5. August vergangenen Jahres und wiederholt in seiner Note vom 26. August desselben Jahres niedergelegt waren, in aller Form zu bestätigen. Der Schweizerische Bundesrat ist fest entschlossen, in seinen Beziehungen zu Italien alle seine Pflichten als Neutraler aufs loyalste und peinlichste zu beobachten. Er wünscht bei dieser Gelegenheit, dem Gefühl vollen Vertrauens Ausdruck zu geben, welches ihm die in der Note vom 19. August vergangenen Jahres niedergelegte Erklärung einflößt, wonach die Königlich Italienische Regierung entschlossen ist, für die Zukunft, wie sie es für die Vergangenheit getan hat, die durch die Äkte vom 20. November 1815 festgelegten Grundzüge betreffend die Anerkennung der ewigen Neutralität der Schweiz und der Unverletzbarkeit ihres Territoriums zu befolgen. Im übrigen hat der Bundesrat seine Gesandten beauftragt, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zu notifizieren, daß die schweizerische Neutralitätsklärung vom 5. August 1914 bestätigt wird.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den Schweizerischen Bundesrat gefragt, ob er geneigt wäre, die Vertretung der deutschen Interessen in Italien während der Dauer des soeben ausgebrochenen Krieges zu übernehmen. Der Schweizerische Bundesrat hat beschloffen, diese freundschaftliche und ehrenvolle Mission anzunehmen und er hat in der Folge der Schweizerischen Gesandtschaft in Rom die nötigen Instruktionen erteilt.

Die Königlich Italienische Regierung hat den Schweizerischen Bundesrat gefragt, ob er geneigt wäre, die Vertretung der italienischen Interessen in Deutschland während des soeben ausgebrochenen Krieges auf sich zu nehmen. Der Schweizerische Bundesrat hat diese freundschaftliche und ehrenvolle Mission angenommen und hat der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin die gewünschten Instruktionen erteilt.

Italiens Ausrüstung.

London, 25. Mai. (T. U.) In einem Artikel des „Manchester Guardian“ ist zu lesen, daß das Feldgeschütz der Italiener sehr gut ist. Es ist nach dieser Quelle eine französische Erfindung und nach Aussagen von Fachmännern noch besser, als das berühmte 75 Millimetergeschütz des französischen Heeres. Das italienische Heer ist jetzt mit mindestens 100 Batterien von je 6 Stück solcher Geschütze ausgerüstet. Dafür hat Italien im Jahre 1910 40 Millionen Mark ausgegeben, schreibt Walton Newbold, Verfasser des „The War Trust Exposed“, in der „Labour Leader“. Die Geschütze sind größtenteils in der Fabrik von Bickers Terni in Spezia angefertigt. Die Fabriken von Bickers in Sheffield und Barrow werden gleichfalls viele geliefert haben. Für seine Flotte hat Italien Kanonen, Panzerplatten usw. zum großen Teil aus Elswick und Barrow erhalten, für die zuletzt erbauten Linienfahrer sind die Untergestelle von England geliefert worden. Haubitzen und Festungsgeschütze sind in einer englischen Fabrik in Pozzuoli angefertigt worden, wo früher Beamte der Kriegs- und Marineverwaltung tätig waren. Wenn jemals eine Möglichkeit bestanden hätte, daß Italien gegen die Entente kämpfen könnte — sagt Newbold — dann würde weder die französische noch die englische Regierung in dieser Weise Italien bei seiner Bewaffnung geholfen haben.

Keine Beschlagnahme deutschen Eigentums in Italien.

Die von Gavas und anderen Quellen verbreiteten Nachrichten über die bevorstehende oder schon erfolgte Beschlagnahme deutscher Schiffe und sonstigen deutschen Eigentums in Italien entbehren jeder Begründung; vielmehr erfahren wir von zuständiger Seite, daß die deutschen Schiffe entsprechend den Bestimmungen der Haager Abkommen behandelt werden, und daß deutsches Eigentum entsprechend dem Völkerrecht weder beschlagnahmt, noch sonst beeinträchtigt wird.

Schwedische Blätter über Italiens Kriegserklärung.

Stockholm, 25. Mai. (B. Z. V.) Sämtliche Blätter, sogar der dreiverbandsfreundliche „Sozialdemokrat“, verurteilen die Treulosigkeit Italiens. „Stockholm Dagblad“ schreibt: Italiens Eingreifen in den Krieg ist die Frucht einer kaltblütigen, struppelosen Spekulation; keiner der verantwortlichen Männer Italiens hatte den moralischen Mut, aufzutreten, um an die Bundespflicht und um die Treue für ein gegebenes Versprechen zu erinnern. Das ganze ist ein Versuch, Gewinne und Eroberungen zu machen, die Italien unter normalen Verhältnissen und allein mit seinen Nachmitteln niemals erreichen würde. Daß die italienischen Staatsmänner dabei den Jahrzehnte alten Bundesvertrag, aus welchem Italien nachweislich bedeutende Vorteile gezogen hat, als einen wertlosen Fetzen Papier behandeln, zeugt für die Abwesenheit moralischer und ethischer Gesichtspunkte. In allem, was man in den letzten Monaten an Umwertung von Werten erlebt hat, gibt es kaum etwas, das an brutaler Rücksichtslosigkeit mit der italienischen Politik verglichen werden kann, deren Ergebnis diese Kriegserklärung ist. Punicus fides hieß es früher, Italia fides sollte man es nun nennen. — „Svenska Morgensbladet“ nennt Italiens Politik eine Camorra-Politik. Die Weltgeschichte, sagt das Blatt, hat soviel schwarze Blätter, aber Italien hat die im zwanzigsten Jahrhundert besonders zweifelhafte Ehre, ein neues schwarzes Blatt beschreiben zu haben; ein Raubkrieg gegen seine Verbündeten, — das wird wahrscheinlich das Urteil der ganzen neutralen und zivilisierten Welt sein. — Keinhilf ist die Sprache der übrigen Blätter, unter denen „Sozialdemokraten“ darauf hinweist, daß der Krieg gegen den Willen des italienischen Volkes in Szene gesetzt worden sei. — „Nya Dagligt allehanda“ erklärt: Ein schlimmeres Sammelsurium hat man wohl nie in einem welt-historischen Dokument gesehen, als in der italienischen Kriegserklärung; dieses Aktenstück ist ein Schlag ins Gesicht, oder, um in italienischem Stile zu reden, der brutale Dolchstoß eines Strahenräubers von hinten. — „Aftonbladet“ bewundert die Ruhe, mit welcher die Kriegserklärung Italiens in Deutschland aufgenommen worden ist. — Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ meint, daß das Eingreifen Italiens kaum eine größere Umwälzung zugunsten des Dreiverbandes hervordringen wird.

Turatis Rede.

Nach der „Verner Logwacht“ führte Genosse Turati in der Kriegs-sitzung des italienischen Parlaments aus:

Nachdem er auf die „Belehrung“ der bürgerlichen Gegner des Krieges hingewiesen hatte, die sich durch die künstlichen kriegsfreundlichen Manifestationen haben einschüchtern lassen und ohne irgendeinen plausiblen Grund von Kriegsgegnern zu Kriegsführern geworden, betonte er, es sei notwendig zu beweisen, daß es hier im Parlament Leute gibt — ob es viele oder wenige sind ist Nebensache — die ihre „Ueberzeugung nicht verleugnen, die nicht davonlaufen, die nicht flüchten.“ Es ist notwendig, führte Turati aus, daß auf Ihre Anträge, meine Herren, der Regierung Generalvollmachten zu verleihen, jemand mit einem aufrechten und schlichten Nein! antwortet.

Die prinzipiellen Gründe, aus denen die sozialistische Fraktion und die ganze Partei gegen den Krieg sind, sind zur Genüge bekannt. Die Partei würde aufhören, eine sozialistische zu sein, sie würde ihren internationalen Grundcharakter verleugnen, wenn sie nicht im schärfsten Gegenjag zum Kriege und zu den Kriegerfraktionen stände.

Nachdem der Redner betonte, daß die Liebe fürs Vaterland in keinem Gegenjag zur kriegsfreundlichen Stellung der Sozialdemokratie stehe, und er die Zustimmung zurückwies, die Sozialisten sollten — gleich den verschiedenen Friedensgesellschaften — ihre Gefühle und Meinungen unterdrücken, ging Turati auf die Beurteilung des jetzigen Falles ein und stellt fest, daß sein Land weniger Veranlassung habe als Italien, sich in den Krieg einzumischen, daß sein Land so viel von einer Einmischung in den Krieg zu befürchten hat, so wenig von ihm auch im Falle des größten Erfolges zu erhoffen hat. Aus historischen, geographischen, demokratischen und ökonomischen Gründen hätte Italien das größte Interesse daran, als Friedensstifter zwischen den verschiedenen Nationen einzugreifen. Mehr als irgendein anderes Land hat es Italien nötig, seinen ökonomischen und politischen Einfluß aus der kulturellen Entwicklung und der Bevölkerungszunahme innerhalb des Landes, durch die Entwicklung seiner Organisationen und seiner inneren Disziplin zu erzielen, so daß jeder Krieg, der kein Verteidigungskrieg im engeren Sinne des Wortes ist, von den Sozialisten als ein Krieg gegen Italien aufgefaßt wird.

Am Schluß seiner Rede erklärte Turati, die sozialistische Partei würde mit aller Kraft dafür eintreten, daß wenigstens die materiellen Folgen des Krieges gelindert werden, daß die herrschenden Klassen die Lasten desselben nicht auf die enterbten Klassen abwälzen, daß die Errungenschaften des Proletariats, seine Rechte nicht geschmälert werden.

Vor allem aber werden die Sozialisten dafür Sorge tragen, daß die Keime der proletarischen Internationalen — deren Organisation noch so schwach war, um dem Kriegsgewitter zu widerstehen — nicht zerstreut und vernichtet werden. Wir werden unser Möglichstes tun zum Wiederaufbau der Internationalen. „Und zwar, meine Herren“, schloß Turati seine oft durch die Mehrheitsparteien unterbrochene Rede, brauchen auch Sie diesen Wiederaufbau. Denn der Zusammenbruch und die Vernichtung der Internationalen bedeutet auch den Zusammenbruch und die Vernichtung der Kultur, der Zivilisation.“

Die italienischen Arbeiter gegen den Krieg.

Heber die Demonstrationen, die das italienische Proletariat in den letzten Tagen vor der Kriegserklärung noch gegen den Krieg veranstaltete, wird der „Verner Logwacht“ aus Mailand geschrieben:

Obwohl das Versammlungsrecht in Italien bereits aufgehoben ist, haben die Organisationen die Aufforderung des erweiterten Parteivorstandes, am 19. Mai Protestversammlungen abzuhalten, befolgt, so daß sehr viele Protestversammlungen abgehalten worden sind noch im letzten Augenblicke. Selbstverständlich verschweigt sie die bürgerliche Presse systematisch, auch der „Avanti“ bekommt nur unvollständigen Bericht wegen der strengen Zensur, der Telephon und Telegraph bereits unterstellt sind.

In verschiedenen größeren Industriestädten haben Generalstreiks stattgefunden. In Turin hat die Arbeit überall gerückt, auch die Straßenbahnarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen. Die Polizei ist in die Arbeitskammern eingedrungen, hat Möbel, Bilder usw. zerstört, Gelder beschlagnahmt, alle Anwesenden, zwei Abgeordnete indbegriffen, verhaftet. In San Giovanni Valdarno, wo Eisen- und Stahlindustrie vorherrscht, hat ein großer Demonstrationstreik stattgefunden. Die Arbeiter wanderten aus einer Fabrik in die andere, um ihre Kollegen zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen, was ihnen auch gelang. In Piombino ist ebenfalls der Generalstreik auf den 20. Mai beschloffen worden, und große Versammlungen haben stattgefunden. In Prato — reich an Textilindustrie — ward beschloffen, um 6 Uhr abends eine Versammlung abzuhalten. Da ein großes Aufgebot von Militär die Stadt fast in einen Belagerungszustand versetzte, telephonierte der Sekretär der Arbeitskammer an die Vertrauensleute in den Fabriken, die Versammlungen seien nicht mehr abzuhalten. Trotz dieser Mahnung verließen die Arbeiter die Fabriken und hielten um halb sechs Uhr eine große Protestversammlung ab. In Santa Croce fand ebenfalls ein Generalstreik statt. In Rimini nahmen an der Demonstration nicht weniger als 10 000 Frauen und Männer teil. In Suzzara ergriffen die Frauen eine Fahn und veranstalteten eine Demonstration. Lauter Protest, Schlägen und Drohungen der Proletarierinnen überdienten oft die Rede der Arbeitersekretärin Gioia. Vom Norden bis zum Süden, von Legnano bis Aquila, von der Lombardei bis tief in die Abruzzen, haben zahlreiche Versammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Die Regierung und die kriegsführenden Heiden haben auch in der letzten Stunde die Stimme des Volkes vernommen. Desto schlimmer für sie, wenn sie das Volk trotzdem in den blutigen Abgrund des Krieges stoßen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 25. Mai. (B. Z. V.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. In mehreren Stellen zwischen Steenstraete und Ypern unternahm der Feind Angriffe, nachdem er zuvor erstickende Gase in Anwendung gebracht hatte. Diese Angriffe wurden zurückgeworfen. Im Gebiete nördlich Arras dauerten die Kämpfe die ganze Nacht fort. Wir machten 120 Gefangene. Nördlich des Dorfes Neuville-Saint-Vaast unternahm der Feind mehrere Gegenangriffe, welche durch unser Feuer angehalten wurden. Der Artilleriekampf dauerte mit Festigkeit fort. Neuere Nachrichten lassen die Ausdehnung der Schlapppe hervortreten, welche die Deutschen am Abend des 22. Mai und in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in diesem Gebiete erlitten. Trotz der bedeutenden, in aller Eile herbeigeführten

Verstärkungen, trotz der Kraft des zwei- oder dreimal erneuerten Vorstoßes mißlungen dem Feinde alle Versuche. Er erlitt beträchtliche Verluste. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 25. Mai. (B. Z. V.) Antikriegsbericht von gestern abend. Zwischen Neuport und Ipern lebhafter Artilleriekampf, welcher durch ein wirksames Feuer unserer schweren Artillerie gegen die Werften von Naverghde (südwestlich Ostende) hervorgerufen wurde. Nördlich La Bassée zeitigten die Angriffe der englischen Truppen neue Fortschritte. Nördlich Neuville und Saint Vaast versuchten die Deutschen mit sehr bedeutenden Kräften einen Angriff. Sie wurden jedoch unter unser Artilleriefeuer genommen, und der Angriff wurde sofort zum Stehen gebracht. Ergänzende Berichte ergeben die Bedeutung unseres gestrigen Erfolges nordöstlich der Lorettokapelle. Wir vernichteten in erbittertem Bajonettkampf die Kräfte, welche uns gegenüberstanden und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auf der übrigen Front nichts Neues.

Frenchs Meldung.

London, 25. Mai. (B. Z. V.) Feldmarschall French berichtet von gestern: Unsere Artillerie brachte heute drei deutsche Batterien zum Schweigen. Derselben Ipern entwickelten die Deutschen frühmorgens Infanterieangriffe unter dem Schutze giftiger Gase, während ihre Artillerie gleichzeitig mit Stidgasen gefüllte Geschosse abfeuerte. Unsere Truppen waren gezwungen, einige Laufgräben zu räumen. Der Feind drang an ein oder zwei Stellen durch unsere Glieder. Der Kampf dauert noch an. Zwei Teile der ursprünglichen Linie wurden zurückerobert.

Deutsches Flugzeug über Paris.

Paris, 24. Mai. (B. Z. V.) Der „Temp“ berichtet, daß ein deutsches Flugzeug, welches vorgestern Paris überflog, acht Bomben warf. Fünf fielen in die Nähe des Eiffelturms, eine davon mitten in eine Schaar spielender Kinder, glücklicherweise ohne zu plagen. Es wurde nur sehr wenig Schaden verursacht. Das Flugzeug überflog sodann Javel und warf noch drei Bomben, welche in der Rue Chasseloup Laubat niedersielen, ohne größeren Schaden anzurichten. Nach wenigen Minuten entfiel das Flugzeug, da sechs französische Flugzeuge zur Verfolgung aufgestiegen waren. Das Flugzeug war so unkenntlich gemacht, daß es einem französischen Postwagenweiber ähnlich sah und erst erkannt wurde, als die Bomben fielen.

Die englischen Verluste.

London, 25. Mai. (B. Z. V.) Die neueste Verlustliste gibt die Verluste an Offizieren auf 320, an Unteroffizieren und Mannschaften auf 3450 an, darunter fast 300 vom Linienschiff „Goliath“.

London, 25. Mai. (B. Z. V.) Der Kriegskorrespondent John Buchanan meldet den „Times“ aus dem britischen Hauptquartier: Der Feind besitzt eine erstaunlich mächtige Maschinerie, und wenn wir uns nicht eine Maschinerie von gleicher Kraft verschaffen können, wird er die überlegene Gefechtskraft unserer Soldaten zunichte machen. Die Maschinerie besteht aus einer großen Zahl schwerer Geschütze und Maschinengewehre und einem anscheinend unbegrenzten Vorrat hochexplosiver Geschosse. Der das Märchen aufbrachte, daß den Deutschen die Geschosse ausgingen, leistete der Sache der Alliierten einen grausam schlechten Dienst. — „Daily Mail“ berechnet in einem Leitartikel, in dem das Blatt Lord Kitchener erneut angreift, daß die Engländer täglich zweihundert Mann an Toten und Verwundeten verlieren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 25. Mai. (B. Z. V.) Bericht des russischen Generalstabes. In der Gegend von Szamla halten unsere Truppen die Linie der Flüsse Winda und Dubissa in beträchtlicher Ausdehnung besetzt. Am Unterlaufe der Dubissa wurde unsere Front bedeutend nach Westen vorgeschoben. In Galizien zwingen wir den Feind durch Gegenangriffe, nach und nach zur Defensivfront an der ganzen Front überzugehen. Eine Ausnahme bilden einzelne Abschnitte bei Wardschil, Podmolina, Gustomo, wo der Feind am 2. Mai erfolglos angzugreifen versuchte. Die Offensive, mit der wir in der Nacht vom 22. Mai längs des Dnjepr begannen haben, entwickelte sich am nächsten Tage sehr erfolgreich trotz feindlicher Gegenangriffe. Nach einem Kampfe nahmen wir die Dörfer Mi- und Neu-Purosch, Tscherniloff, Poloboko und einen Teil des Dorfes Ostrova, machten dort im Laufe des Tages mehr als 2000 Gefangene, worunter 40 Offiziere, und erbeuteten mehrere Tausend Maschinengewehre sowie reiches Kriegsmaterial. In der Gegend jenseits des Dnjepr herrscht Ruhe, mit Ausnahme des Abschnittes zwischen Tschetscha und Komniba, wo der Feind in der Nacht vom 23. Mai einen vergeblichen Versuch machte, uns anzugreifen.

Eine englische Betrachtung über Galizien und die Dardanellen.

„Manchester Guardian“ vom 20. Mai spricht in einem Leitartikel offen aus, daß die Lage der Russen jetzt, wie „türkisch“ es sei, anzunehmen, daß die deutschen Berichte notwendigerweise ein Gewebe von Unwahrheit seien. Ihre Nachrichten von den strategischen Erfolgen über die Russen sind immer wahr gewesen. So war es auch jetzt mit dem deutschen Durchbruch südlich Krakau der Fall. Das Ergebnis war das von den Deutschen erhoffte, daß die Russen zur Aufgabe von Ungarn gezwungen werden, einige von ihren Kolonnen laum der Umzingelung einzingen und es jetzt sogar fraglich ist, ob sie am San stehen bleiben werden können. Die Deutschen behaupten, den Flußübergang nördlich des San erzwingen zu haben, und die Russen geben das zu. Wenn die Russen nur ein paar Tage trotz der „sehr schweren Verluste auf dem Mladau“ standhalten, so können sie genug Reserven heranbringen. Aber wir wollen uns keiner Täuschung darüber hingeben, was ein deutscher Uebergang über den San bis zur Mündung in die Weichsel bedeuten würde. Die Russen würden dann dahin zurückgehen müssen, wo sie zu Beginn des Krieges waren.

Auch an den Dardanellen schreitet der Erfolg langsamer vor und kommt teurer zu stehen, als wir erhofft hatten. Die Hoffnung auf den Landangriff hat ebenso getrogen wie die auf einen reinen Angriff zur See. Die Operationen sind jetzt einfach eine Ver-

lagerung. Diese scheint ja guten Fortgang zu nehmen, aber notwendigerweise geht es langsam, und wir haben nicht viel Zeit zu verschwenden. Die Nachrichten aus Galizien sind entschieden nicht gut, und durch ihren Angriff hier machen die Deutschen im voraus unseren Erfolg an den Dardanellen und die militärischen Ergebnisse der Intervention Italiens weilt. Gehen die deutschen Erfolge über Rußland einen Monat so weiter, so können die Russen ihre Verluste, bis die beste Zeit des Sommers vorbei ist, nicht wieder gutmachen, selbst wenn die Einnahme der Dardanellen sie von aller Sorge um die Munition befreite. Das würde den Deutschen Luft geben gegen Italien und den Westen, und dann kommen die Balkanstaaten nicht dazu. Die Deutschen spannen alle Kräfte an zu heftigen Schlägen gegen Rußland, bevor etwas Ernstes in den Dardanellen geschieht. Wir aber dürfen nicht mit Verlagerungsoperationen Zeit verlieren, wo nur rasche und entscheidende Erfolge den Russen Hilfe bringen und wir in Flandern jeden Mann und jede Kanone brauchen.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 24. Mai. (B. Z. V.) Das Hauptquartier meldet:

In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind, sich unserem linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgewiesen.

Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt.

Gestern in Ari Burnu und Sedd ul Bahr keine Kampfhandlung.

Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedd ul Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann.

Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellungen an beiden Seiten des Einganges zur Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie bei Sedd ul Bahr.

Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Das englische Schlachtschiff „Triumph“ gesunken.

Konstantinopel, 25. Mai. (B. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittag ist das englische Schlachtschiff „Triumph“ im Golf von Saros vor Ari Burnu torpediert worden und gesunken. — An der Dardanellenfront und auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

„Triumph“ stammte aus dem Jahre 1908, hatte 12 180 Tonnen Wasserdrängung und 700 Mann Besatzung.

Russisches Panzerschiff torpediert.

Konstantinopel, 25. Mai. (B. Z. V.) Die Nachricht vom Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte im Schwarzen Meer „Panteleimon“ war bis jetzt nur aus ausländischen Telegrammen bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat das Vorhandensein dieses Unterseebootes bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Die J. L. P. gegen Hendersons Eintritt in das Kabinett.

London, 25. Mai. (Z. U.) Da es nun sicher ist, daß der Abgeordnete Henderson in die neue Regierung eintritt, so werden bei der unabhängigen Arbeiterpartei gegenwärtig Erwägungen darüber angestellt, ob sich nicht die unabhängige Arbeiterpartei vollständig von der Arbeiterpartei scheiden soll. Der „Labour Leader“, das Blatt der unabhängigen Arbeiterpartei sagt, daß ein einziger Minister in einem liberal-konservativen Kabinett nicht genügen könne, um den Kampf gegen die Monopolisierung der Arbeits- und Nahrungsmittelproduktion zu führen zu können.

Die Unzufriedenheit in der Arbeiterpartei über die Teilnahme an der Regierung ist in ständiger Wachsenden begriffen. In einem zweiten Artikel gibt der „Labour Leader“ erneut seiner Mißstimmung hierüber Ausdruck, und im Hinweis darauf, daß die Partei hierdurch an eine Politik gebunden sei, die den Krieg mit allen Mitteln fortsetzen wolle. Hierdurch werde die Partei daran gehindert, eine Lösung des Kriegsproblems anzustreben, gemäß der Grundsätze, die seit Jahren auf den Kongressen der Partei und der Arbeiterverbände aufgestellt worden sind.

Bulgarische Neutralität.

Budapest, 25. Mai. (Z. U.) Das Organ der bulgarischen Regierung, „Karadni Prava“, betont, einer Meldung aus Sofia zufolge, daß niemand von Bulgarien erwarten könne, daß es interveniere. Hierzu haben weder die Entente noch die Zentralmächte ein Recht. Im „Utro“ betont Ministerpräsident Radoslawow, daß Bulgarien keine Veranlassung habe, seine Politik nach jener Italiens einzurichten, Bulgarien habe keine gemeinschaftlichen Interessen mit Italien. Die öffentliche Meinung Bulgariens, dessen Neutralität unverändert sei, interessiere weit mehr das Verhältnis zwischen Rußland und Serbien. Nach einer Mitteilung des Sofioter „Mir“ hat, wie aus Bulgarest gemeldet wird, die Entente Bulgarien neuerdings Anträge für den Anschluß gemacht. Bulgarien erhielt danach, falls es sofort im Interesse der Entente in eine Allianz tritt, alle jene Gebiete, welche es 1913 verloren habe, wofür England und Rußland die Garantie übernehmen.

Griechenlands Haltung.

Athen, 25. Mai. (Z. U.) In gut unterrichteten Kreisen wird betont, daß die griechische Regierung auch weiterhin in ihrer Politik der Neutralität verharren wird, in der Ueberzeugung, daß die Einmischung Italiens in den Krieg keine neue, für die Interessen Griechenlands schädliche Situation schaffen wird. Nur die Ergebnisse am Balkan, die die Situation verändert erscheinen lassen, könnten die bisherige Haltung der griechischen Regierung beeinflussen. Man rechnet hier mit der Fortsetzung der Friedenspolitik Rumäniens infolge der letzten russischen Niederlage und hält aus verschiedenen politischen und finanziellen Gründen eine Aufgabe der Neutralität durch Bulgarien für unwahrscheinlich.

Für 20 Millionen Dollar rauchloses Pulver an die Alliierten.

New York (über Kopenhagen), 25. Mai. (Z. U.) Einen riesigen Auftrag für rauchloses Pulver hat die Hercules Powder Co. in Wilmington (Delaware) von einer der kriegsführenden Mächte der Alliierten erhalten. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß seine Höhe 20 Millionen Dollar beträgt. Die beiden Fabriken, die von der Du Pont Company ins Leben gerufenen Gesellschaft, in Wilmington und Dover (New Jersey) Tag und Nacht seit der Ausführung der Lieferung beschäftigt.

Japans Kompromiß mit China.

London, 25. Mai. (B. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Der Minister des Äußern Baron Kato erklärte im Parlament in Beantwortung von Interpellationen: Die Regierung hat ein Kompromiß mit China geschlossen, um den Krieg zu vermeiden. Die Rückgabe Kiautschow war beschlossen, ehe die Verhandlungen eröffnet wurden. Keine fremde Macht hatte eingegriffen.

London, 25. Mai. (B. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben, wie schon durch Blättermeldungen angedeutet wurde, hier eine Note überreichen lassen, in der es heißt, Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China und die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verletze. Eine gleichlautende Note wurde Japan überreicht.

Der chinesisch-japanische Vertrag unterzeichnet.

Peking, 25. Mai. (B. Z. V.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der chinesisch-japanische Vertrag ist heute nachmittag um drei Uhr unterzeichnet worden.

Kriegsbekanntmachungen.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, Kracke.

Der Briefverkehr mit Amerika.

Wegen völliger Unterbrechung des direkten Schiffsverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika kommt für Briefe im Verkehr zwischen beiden Ländern bis auf weiteres die ermäßigte Brieflage nicht mehr zur Anwendung, die Sendungen sind vielmehr bis zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Dampferverkehrs allgemein den Postämtern des Weltpostvereins unterworfen.

Auskunftsstelle für Verwundete in der Provinz Posen.

Wir werden gebeten, erneut darauf hinzuweisen, daß zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen für die Provinz Posen im königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, besteht. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen“ in Posen O 1, Taubenstraße 1.

Städte-Ansichten und Ansichtsarten.

Berlin, 24. Mai. (B. Z. V.) Auf dem Umwege über das neutrale Ausland ist von feindlicher Seite wiederholt der Versuch gemacht worden, Ansichten deutscher Städte, namentlich Süd- und Westdeutschlands, durch Vuchhändler usw. aufzukaufen. Gewünscht werden besonders solche Bilder (Ansichtsarten), die für Stadt und Umgebung durch ihr besonders auffallendes Gepräge kennzeichnend sind, wie Kirchen, Burgen, Ruinen und andere in die Augen fallende Bauwerke. Offenbar sind diese Bilder dazu bestimmt, feindlichen Fliegern die Orientierung zu erleichtern. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, diesem Ansuchen Folge zu geben. Auch wird es sich empfehlen, bei der Verwendung von Ansichtsarten nach dem Auslande entsprechende Vorsicht zu beobachten.

Letzte Nachrichten.

Aufgehobene sozialistische Konferenz.

In der Abfassung der Geschäftsleitung der schwedischen Sozialdemokratie wurde mitgeteilt, daß die für den 30. Mai einberufene Konferenz gegen den Krieg der Sozialdemokraten der neutralen Länder wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande gekommen ist.

Abreise des italienischen Generalstabes.

Ghiffa, 25. Mai. (Z. U.) Am Sonnabend abend verließ der Generalstab von Rom ab. Ministerpräsident Sonnino geleitete den Generalstabschef zum Bahnhof. Beide umarmten und küßten sich stürmisch unter dem Jubel des Publikums, das endlose Hochrufe ausbrachte.

Italienische Deserteure.

Genf, 25. Mai. (Z. U.) Den Luganoer Zeitungen zufolge, befanden sich am 22. Mai abends auf schweizerischem Bundesgebiet über 1500 geflüchtete italienische Meeressoldaten als Deserteure.

Die Unruhen in Portugal.

Paris, 25. Mai. (B. Z. V.) Eine Meldung des „New York Herald“ aus Lissabon besagt: In Portugal haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Städten treiben bewaffnete Banden ihre Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltag, neue Unruhen ausbrechen werden. Der spanische Kreuzer „España“ bleibt in Lissabon, bis die Lage wieder normal ist. In der Zeit vom 14. bis zum 18. Mai sind über 500 Personen getötet worden.

Todes-Anzeigen



Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 11. Mai fiel unser braver Genosse, der Gruppenführer (Gruppe II) Söbbauser 12/19

Georg Mentzel

Im Alter von 31 Jahren. Sozialdemokrat. Kreis-Wahlversin Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

Am 13. Mai starb infolge seiner Verwundung unser treues Mitglied, der Schloffer

Hans Wagner

Im Alter von 34 Jahren. Sozialdemokratischer Wahlverein Zeuthen-Miersdorf.

Am 24. Mai verstarb unser Garteigenosse, der Werkzeugmacher

Emil Wolff

Zehnteltr. 4. 17. Bezirk. Ehre seinem Andenten! Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Neuköllner Friedhof, Mariendorfer Weg statt.

Am 22. Mai infolge Verwundung im Feldlazarett gestorben ist

Reinhold Beuhke

Im Alter von 43 Jahren. Ehre seinem Andenten! Der Vorstand.

Am 22. d. Mts. gestorben ist

Hermann Vehse

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Mariendorfer Friedhofes aus statt.

Regie Beteiligung wird ermart.

Richard Haese im blühenden Alter von 25 Jahren. Am tiefsten Schmerz Frau Meta Haese geb. Ewert und Sohn. Familie Karl Haese, als Eltern, Buttmanstr. 19.

In der Mitte der Jugend, in der Fülle der Kraft, hat des Heines Auges Dich hingerafft.

Karl Bethmann lagen wir allen Freunden und Bekannten, dem sozialdemokr. Arbeiterverein und seinen ehemaligen Arbeitskollegen unseren besten Dank.

Witwe Berta Bethmann und Kinder. Berlin-Weissenhof.

Gesangverein Vorwärts-Froh Sinn, Lichtenberg. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Sangesbruder, der Unteroffizier der Landwehr

Gustav Mai am 1. Mai infolge Verwundung im Feldlazarett gestorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former

Hermann Vehse am 22. d. Mts. gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Mariendorfer Friedhofes aus statt.

Danfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Schloffers

Emil Casprich lagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, insbesondere der Ortsverwaltung der Allgemeinen Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, S. a. G. Hamburg, Filiale Berlin 7, dem Deutschen Metallarbeiterverband, den Beamten und Kollegen der K. E. G. von H. I. und H. 8. sowie den Kolleginnen aus H. 1 und H. 3 und aus Ka. Hilbrandt u. Sohn unseren innigsten Dank.

Danfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Schloffers

Karl Bethmann lagen wir allen Freunden und Bekannten, dem sozialdemokr. Arbeiterverein und seinen ehemaligen Arbeitskollegen unseren besten Dank.

Witwe Berta Bethmann und Kinder. Berlin-Weissenhof.

Ziehung 8., 9., 10., 11., 12. und Geld-Lotterie zum Ausbau der Veste COBURG 360000 Lose, 17553 Geldgewinne - Mk.

Nur Bar Geld. Hauptgewinn 360000 Mk. 100000 Mk. 50000 Mk. 10000 Mk. 5000 Mk.

Coburger Geld-Lose à 3 Mk. Porto und Liste extra 30 Pfg. H. C. Kröger Berlin W. Friedrich-Str. 163a, Lud. Müller & Co. Berlin W. Werderscher Markt 10.

3 sehr billige Tage! Seltene große Vorteile! Reisemäntel aus Gummi, wunderbare Farben... Seidengummimäntel aus Duchesse, Gloria... Kurse Eolienne-Fantasiejacken... Lange Alpakamäntel, schwarz und blau... Feine Tuchmäntel, lang und halblang... Seidengloria- und stumpe Seidemäntel... Imprägnierte Stauhäntel... Sportjacken... Koverkot-Mäntel wunderbare Farben... Koverkot-Mäntel auf Seide... Reise-Kostüme... Trauermagazin. Auswahlsendungen sofort Amt Zentrum 7890.

Hühneraugen Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125. (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden... Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Bekümmern, Teilzahlung.

MANOLI ZIGARETTEN * Deutschlands führende Marke BOSNIA CIGARETTEN Etwas ganz Besonderes MAL-KAH Company Berlin N. 20 Pankstr. 65. Fordert nur KAOBA-Cigaretten Kressin Raucht herbstoll Cigaretten Alkoholfr. Getränke Franz Abraham Bank Messing-u. Römertank-Kell. C. 35 Berlinstr. 5a. Fernsp. Kst. 13709. Beluchungsgegenstände Bettner, A., Danzigerstr. 96. Bade-Anstalten Arkona-Bad, Anklam-Str. 24. Bad Alt-Moabit 104. Landburger Str. 107. Goldowstr. 41, Liefer. sämtlich. Krankenb. Bad Bärse, Dirksenstr. 40. Central-Bad, Anzengruberstr. 25. Diana-Bad, Köpenickerstr. 53. sämtliche Bäder. National-Bad, Brunnenstr. 2. Bad Ostend, Boxhag-Str. 17. Lief. all. Kassen. Passage-Bad, Kottbusser-Damm 79. Reform-Bad, Wiener Str. 65. Schiller-Bad, Müllerstr. 153a. Silesia-Bad, Schleierstr. 31. Bäcker- u. Konditoreien Asmus, Wilh., Uckermarkstr. 11. F. Breitkopf, Exerzierstr. 19a. Waldemar Brosa, Friesenstr. 3. Hermann Busch, Grünauerstr. 12. Fritz Eichler, Bastianstr. 23. Emanuel Fißel, Mirbachstr. 15. Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 21. O. Göhr, Wiesstr. 31, 37 u. gr. Ebn. E. Großberndt, Wittstockerstr. 7. A. Großblinsky, Boxhagenstr. 27. Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow. Gegründet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich. Phänomen Die neue 33 Qualitäts-Cigarette MONA Lisa Bäcker- u. Konditoreien Gust. Heintschel, Havelbergstr. 26. Otto Hoff, Chorinestr. 13. F. Kieseewetter, Schilkestr. 14. E. Klinke, Weißens., Lohdorst. 120. R. Kleinert, Schulstr. 102. Felix Kynast, Däpenstr. 5. Carl Lindenberg, Lyckerstr. 4. G. Meier, Grüner Weg 27. P. Müller, Wilhelm-Liebigstr. 43. G. Mühlh. Liebigstr. 111. Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9. P. Pöyry, Osnabrückerstr. 26. Osw. Raubut, Görtelstr. 27. Gust. Rauteberg, Metzstr. 11. Fritz Richter, J. Liebenwalderstr. 13. H. Saanus, Altensteiner Str. 26. Paul Schmolz, Amsterdamerstr. 8. Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank. Filialen in allen Stadtteilen. E. Weber, Provinzialstr. 22. Reizke 24. 0. Karl Weinholz, Kamerunerstr. 47. Emil Werk, Samariterstr. 6. Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 16. Lothar, Gr.-Lichterf., Cassenest. 53a. Paul Zastrow, Stromstr. 33. Turban Filialen in allen Stadtteilen. E. J. Liszczynski, Gerichtstr. 30. H. Petzermeyer, Strellitzerstr. 5. Butter, Eier, Käse Concordia-Butterhandl. des Ostens Bruno Freche 15 Detailgeschäfte. Gebr. Gause. Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen. August Holtz 15 Detailgeschäfte. Hubertus, Butterhdg. Straußberg. Herrn. Kunert, Culmstr. 29. Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte. Kosmalla, E., 4 Detailgeschäfte. "Nordstern" "Mercur" Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43. Gebr. Siegert Wiener Str. 85. Butter, Eier, Käse. Uhly & Wolfram Cigarrenhandlungen Fanny Baumert, Lindowerstr. 29. C. Kahlmann, Turmstr. 47. O. Kunze, Reinickendorfer Str. 14. "Oronen und Farben" W. Kleinmann, Berg-Drägerstr. 37. Werder-Drögerie, Brita-Bühnenstr. 5a.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Bierbrauerei, Bierhdg. Brauerei Bötzwitz empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges. W. Adeltung & A. Hoffmann Akt.-Brau. Potsdam, Eig. Nieder. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15. Brandenburgerstr. 110. Spez. Potsd. Stangenbier. Berliner Bock-Brauerei anerkannt vorzügl. Biere. Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel. Hempel, E., Müllerstr. 138 d. Lulsenbrauerei Weißensee. Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere. C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel. Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow. Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere. Mänchener Brauhaus Berlin und Oranienburg Brauerei Pfefferberg. Trinkt Wanninger Bier! Vereins-Brauerei Teutonia. NW 87. Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasdenstr. 97 Tel. - A. VII, 2634. Cacao, Schokolad., Confitur. G. A. Müller Neu-Jesenburg - Frankfurt a. M. Spezialität: Frankfurter Würstchen. A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4. K. Nerges, Nölln., Friedenstr. 21. G. Peih, Andreasstr. 77b. Gustav Pfennig, Goltzowkyst. 12. Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a. H. Rose, Treptow 11, Markthalbstr. F. Schmitzshagen, Belfierstr. 11. Otto Schreiber Hohenriederstr. 1. Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35. E. Thraß, Reichsallee, Schwarzweissstr. 15. F. Wendt, Simon Dachstr. 37. Paul Zwarz, Landsberg-Allee 136. Obst, Gemüse. Frih Wolff, Naugardenerstr. 48.

Essigfabriken Timmer-Essig überall erhältlich. Fisch, Conserven. Haus- u. Küchengeräte. Herren- u. Knabengard. J. Baer Badstr. 26. Ecke Prinzen-Allee. Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Leake & Sipecki, Schick-Allee 70. Hüte, Mützen, Pelzwar. Kauft beim Hutmacher! Gebr. Helsing Müllerstraße 153. Vester, E. Damm 14/19. Kaffee-Rösterei A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen. Nur reelle Qualitäten. Aberkannt verfeinerte Spezialitäten Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc. Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann Kauthäuser Paul Falkenstein Hochstr. 1 Rabattmarkt. Kehlen, Koka, Holz, Briketts H. Gelke, Uckermarkstr. 1. E. Hilsberg. Kolonialwaren C. Böse, Provinzialstr. 109, Reichsallee-Ost Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11. O. Pöpsch, Schwedendamm 18. Franz Richter, Malplaquestr. 25. 26. Runge, Otto, Kalla, Hermannstr. 33. A. Silkinat, Mühlbühl, Heinkelstr. 120. Erich Thiel, Weißens., Langkasselerstr. 120. (Korz, Wöhr, Wöhr, T. Kozog). Hoppe, E., Scharnweberstr. 52. Hermann Meyer, Schilkestr. 51. 71. Mehlandlungen Bethke, Georg, Mühlauerstr. 44. Seukulla, Elbestr. 23, Kaiser-Friedr. Str. 44. Wessner, 189, Friedenstr. 23. Treptow, Gr.-Lichterf. 44. Prese, Ernst 5 Geschäfte im SO. Gaeger, Otto Charlottenburg. Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1. F. Pflugmacher, Colonnenstr. 49. F. W. Sichter, Wrangelstr. 75. E. Cuvrystr. Möbelmagazin P. Bock, Klosterstr. 89, Spandau. J. Kempel, Stephanstr. 33.

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21. Alt Moabit 98/103. Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Großbetrieb. Weine, Liköre, Fruchtsäfte. E. Ballin & Co. Cognak-Branderei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsware. Hugo Böling 60 Filialen in allen Stadtteilen. P. Kirchner & Co. Cognak, Likörfabrik Kirchner's Araber, Große, Zur Sonne, P. Freudenberg. Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 156. Groß-Destillation, Ausschank. Herm. Meyer & Co. Act. Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl. Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör Spirit- und Likörfabrik Ringler m. & W. Müller Buekowstr. 78. Zahnstiller W. Best, Skalitzerstr. 42 E. Wrasitz. M. Dresler, Grünstr. 70f, Treptow. Eritz St. Soröwka, Bäckerstr. Rudowstr. 34. Frederatorf Carl Tegeh, Brot- u. Feinbäckerei Königs-Wusterhausen G. Hübner, Ufer, 66 d. W. Bahnh. 10. Kaufhaus Emil Bergmann Mahldorf Frau A. Pögel, Kolonialwaren. Marfendorfer E. Tietz, Bick., Gr.-Beerenstr. 128. H. Wegner, Königsstr. 11, Fleisch-Wurst. Neukölln C. Kampfer, Bergstr. 137, Uhr, Gldw. Krause, Kais. Friedr. 51, 75 Schilkestr. F. Pannack, Bergstr. 135, Ledow. Nieder-Schönhausen O. Stiem, Schilkestr., Kais. Wilh. Str. 74. Spandau Karl Heinrich, Bick., Schäferstr. Scheuerlein, Berlin, 25. Fisch- u. Wurst. Tempelhofer J. Hohmann, Bick., Friedr.-Wilh.-Str. 27. Wellenau P. Jürgen, Kolonnenstr. 11, Allee 188. Thüsing's Drogerien Wellenau Otto Obst, Fl. u. Wurst. Bick. 79. Wilhelmshagen Westend, Kolonnenstr. 10. Zosten Warenhaus S. Cohen

Politische Uebersicht.

Krieg und Diplomatie.

Das Eingreifen Italiens neun Monate nach Beginn des großen europäischen Krieges lenkt erklärlicherweise die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der Diplomatie, der bei den heutigen Zuständen die formelle Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern zufällt. Man kann nicht sagen, daß in irgend einem Lande allgemeine Zufriedenheit mit den Leistungen der jüngsten Diplomatie herrsche und der Wunsch nach von der Sozialdemokratie seit jeher geforderten Abschaffung der Geheimdiplomatie wird daher in breiten Kreisen des Volkes reger. Herr v. Gerlach gibt dem Empfinden breiterer Schichten nur vollen Ausdruck, wenn er anknüpfend an die Lösung des Dreibündnisvertrages in der „Welt am Montag“ schreibt:

„Erst in dem Augenblick erfahren wir etwas von dem Dreibündnisvertrage, wo er zerrissen wird! Wollte 33 Jahre hat er unsere äußeren politischen Geschicke bestimmt. Während dieser ganzen Zeit konnten nur ganz wenig Eingeweichte seinen Inhalt. Solange er wirkliches Leben war, durften die von ihm regierten Völker nur Vermutungen über ihn anstellen. Jetzt, wo er tot ist und damit nur noch historischen Wert besitzt, gestattet man einen Einblick in das interessante Astenstück.“

Die Geheimtätigkeit der Diplomatie ist das übelste Ueberbleibsel des verfallenen Absolutismus. Ein Ueberbleibsel, das sich merkwürdigerweise aus den Zeiten des Absolutismus her selbst in die demokratischsten Staatsgebilde hinübergerettet hat. . . .

Der heutige Zustand ist doch offensichtlich ein Übel; in der inneren Politik hat das Parlament über alles und jedes, über das Wichtigste und Unwichtigste, zu entscheiden. In der äußeren Politik vertraut man ihm nur Dinge an, die an der äußersten Peripherie der allgemeinen Interessen liegen, z. B. die Einzelheiten der Kolonialabkommen mit fremden Mächten.

Das Volk hat mitzureden, wenn über eine Anordnung für Ziegenböde oder über die Erwerbung eines Sumpfgbietes am Kongo entschieden wird.

Das Volk ist ausgeschaltet, wenn auf Jahrzehnte ein Vertrag zwei Reiche bindet und damit vielleicht über Krieg und Frieden, über Gedeih und Verderb einer ganzen Nation entscheidet soll.

Das war so. Das darf nicht mehr so sein. Diese eine Lehre wenigstens sollten alle Völker aus diesem furchtbaren Kriege entnehmen. Alle Völker; denn sie leiden ja alle fast gleichmäßig darunter. Alle haben mit ihrem Blut die Fehler eines falschen diplomatischen Systems der Vergangenheit zu bezahlen.“

Obgleich die rechtsstehende Presse die Tätigkeit der Diplomatie natürlich nicht von demokratischen Gesichtspunkten aus betrachtet, fühlt auch sie sich keineswegs zu uneingeschränkter Billigung der Leistungen jener Diplomatie verpflichtet. Sie kleidet nur ihre Kritik in sanftere Formen. Der „Lokalanzeiger“ schreibt z. B. unter dem Titel „Die politische Entwicklung des Weltkrieges“:

„Das würde bestätigen, was sehr viel Wahrscheinlichkeit hat, nämlich, daß Italien zum mindesten mit England einig war, als der europäische Weltbrand angefaßt wurde. Dann hätte Italien die Tage bis gestern nur benützt, um Zeit zur Vervollendung seiner Rüstungen zu gewinnen. Hierfür sprechen auch gewisse Wahrnehmungen während der Verhandlungen in Rom, Wien und Berlin. Somit war jede diplomatische Aktion von vornherein aussichtslos. Nur auf breiterer staatsmännisch angelegter Basis konnte Italiens Uebertritt zu unseren Feinden verhindert werden. Dies näher zu erörtern, ist heute nicht die Zeit.“

Der Eintritt Italiens in den Krieg bringt aber auch die Gruppierung der Balkanländer in Fluß. Es ist nicht angenehm, daß die fleißige und erfolgreiche Diplomatie des

Dreibundes auf diesem wichtigen Gebiete nicht vorgearbeitet hätte. So müssen wir diesen Sinnes damit rechnen, daß die schwebenden Gegensätze zwischen Serbien und Italien und zwischen Serbien und Rußland bereits sorgfamer Behandlung unterzogen wurden. Auch sollte uns die Wirkung des großen westgalizischen Erfolges der verbündeten Waffen auf Rumänien nicht sorglos stimmen, und wir sollten uns bemüht bleiben, von wie großer Bedeutung bei den gegenwärtigen Entwicklungen auf dem Balkan der endgültige Entschluß König Ferdinands von Bulgarien werden muß. . . .

Die Kraft der Zentralmächte ist groß, und die Last ist groß, die sie zu bewältigen haben. Es kommt darauf an, beide Gewichte auszubalancieren. Das ist die gewaltige Aufgabe, die allein staatsmännisch zu lösen ist.“

Auf einen ähnlichen mahnenden Ton sind Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“ mit der Ueberschrift „Die Bedeutung des Augenblickes“ abgestimmt. Es heißt dort u. a.: „Wir gelangten zu dem Ergebnis, daß — natürlich immer im Rahmen der militärischen Möglichkeiten — die Politische Richtung auch während des Krieges und teilweise für die Kriegsführung selbst arbeiten müsse. Der gegenwärtige Augenblick dürfte gerade nach dieser Richtung hin von höchster Bedeutung sein.“

Die Presse wird jetzt nur wenig über die Politik, die ihr am meisten im Interesse Deutschlands zu liegen scheint, sagen dürfen. Um so mehr ist es Pflicht der politischen Faktoren, denen eine größere Bewegungsfreiheit zusteht, mit aller Energie und geistig auf die Stimmung der breiten Massen das auszusprechen, was jetzt das Volk bewegt und was es von der verantwortlichen Regierung an politischer Tätigkeit erwartet.

Tagung des Reichstages.

Der Präsident des Reichstages hat auf die Tagesordnung der Plenarsitzung am Freitag neben Rechnungssachen auch die zweite und dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen sowie die Veratung der zu den Militär-Invaliden- und Hinterbliebenengesetzen gefaßten Beschlüsse der Budgetkommission gestellt. Den Rest bilden Petitionen. Zur Verhandlung kommt auch der Antrag, beurlaubten Kriegsteilnehmern freie Fahrt auf den Eisenbahnen zu gewähren. Daran dürfte sich voraussichtlich eine kurze Militärsdebatte schließen. Man rechnet ferner damit, daß der Reichskanzler einige Ausführungen über die Situation machen wird, wie sie sich durch das Eingreifen Italiens gestaltet hat. — Vor der Plenarsitzung tagt der Seniorenkonvent, der wahrscheinlich die Frage der weiteren Vertagung erörtern wird.

Burgfriedliches.

Der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann hatte Mitte Mai einen jetzt gedruckten Vortrag gehalten, der durch folgende polemische Bemerkungen der „Freisinnigen Zeitung“ charakterisiert wird:

„Was Fuhrmann da über die internationale Politik sagt, wollen wir auf sich beruhen lassen, schon um nicht mit dem Bekannten Verbot der Erörterung der Kriegsjahre in Konflikt zu geraten. Aber protestieren müssen wir dagegen, wenn Abg. Fuhrmann unter geschickter Ausnutzung der Vieldeutigkeit des Wortes „Agrarier“ den nachstehenden Satz auszusprechen wagt:

„Das Wort „Drozwacher“ muß aus unserem künftigen innerpolitischen Vokabular verschwinden, nachdem wir eingesehen haben, daß diese so viel geschmähten Agrarier es gewesen sind, die unser Volk vor Auswanderung und vor schimpflichem Frieden bewahrt haben.“

Was es mit den hier so hoch gepriesenen Verdiensten der „Agrarier“ auf sich hat, haben wir, ohne ernsthaften Widerspruch

zu finden, schon vor einiger Zeit ausführlich dargelegt, so daß wir jetzt nicht noch einmal darauf zurückkommen brauchen. — Abg. Fuhrmann hielt es für angezeigt, auch der Fabern-Affäre zu gedenken, und zwar mit folgenden Worten:

„Ich brauche nur das Wort „Fabern“ auszusprechen, um bei dem Wort nochmals dem damaligen Kriegsminister v. Falkenhayn Dank zu sagen, daß er den Mut hatte, in einem Parlament, das vor Aufregung die Selbstbesinnung verlor, sich die Worte nicht nehmen zu lassen, die er treffend über den inneren Sinn des Falles Fabern damals sagte.“

Aus naheliegenden Gründen versagen wir uns heute ein Eingehen auf die Fabern-Angelegenheit und ihre Behandlung im Parlament, insbesondere auch auf das Verhalten des damaligen Kriegsministers von Falkenhayn. Dagegen wollen wir nur daran erinnern, daß auch der engere Parteifreund Fuhrmanns, der nationalliberale Abgeordnete von Caller im Reichstage zu denen gehörte, die vor Aufregung die Selbstbesinnung verloren; er richtete gegen den Reichskanzler und den Kriegsminister sehr energische Worte, die Herrn von Falkenhayn zu einer befonderen, nicht gerade glücklichen Entgegnung veranlaßten.“

Da von den rechtsstehenden Parteien der „Burgfrieden“ sehr merkwürdig ausgelegt und die angekündigte „Neuorientierung“ in der Richtung nachträglicher blinder Anerkennung aller bisher von den linksstehenden Parteien bekämpften politischen Maßnahmen gesucht wird, ist die Zurückweisung Fuhrmanns durch das freisinnige Blatt durchaus angebracht.

Haussuchung.

In den Räumen des Solinger Parteiblattes und im Solinger Parteisekretariat wurde am vergangenen Sonnabend eine Haussuchung abgehalten. Die Polizei suchte nach Exemplaren des Elberfelder Monatsblattes „Morgenrot“, dessen verantwortlicher Redakteur, Genosse Niebuhr, bekanntlich verhaftet wurde. Die Haussuchungen in Solingen verliefen ergebnislos.

Die Textilindustrie lehnt ab.

Vor einiger Zeit hatte die Solinger Handelskammer, in deren Bezirk nur wenige Ausläufer der großen Elberfelder-Barmener Textilindustrie sich befinden, den Textilindustriellen empfohlen, gelehrte Textilarbeiter aus Lodz zu importieren. Die deutsche Zivillverwaltung von Lodz hatte mittels Zirkular den russischen Arbeiterimport, speziell Berg- und Textilarbeiter, empfohlen. Die Barmener Handelskammer hat es aber abgelehnt, dem Wunsche der Zivillverwaltung von Lodz zu entsprechen. Sie begründet die Ablehnung damit, daß die Arbeiter die Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie während einer mehrmonatigen Beschäftigung in der Elberfelder-Barmener Textilindustrie hinzugelernt würden, nach dem Kriege wieder in ihrer heimathlichen Industrie verwenden. Ein längeres Verweilen sei unmöglich, da die aus dem Krieg heimkehrenden Arbeiter wieder in ihre alten Stellungen untergebracht werden sollen.

Da sich für die wenigen Textilbetriebe im Solinger Handelskammerbezirk die Einführung polnischer Arbeiter nicht lohnt, dürfte die polnische Invasion wohl als abgeblasen angesehen werden können.

Herr Peters als Moralprediger.

Die „Post“ teilt mit: „Dr. Karl Peters, Reichskommissar a. D., der sich augenblicklich in Berlin aufhält, hat an die Societät geographica von Rom folgendes Schreiben gerichtet:

„Bei der banditenartigen Haltung Italiens gegen seine Verbündeten von mehr als dreißig Jahren will ich nicht mehr Mitglied Ihrer Gesellschaft sein. Ich lege demnach die korrespondierende Mitgliedschaft derselben nieder.“

Eine Aktion der Ostseeflotte.

7. Mai 1915.

An Bord des Panzerkreuzers

Gestern abend um 11 Uhr kehrten wir auf das Torpedoboot hinaus. Unsere Wünsche hatten und schon bei der Abfahrt von Tilsit an Bord eines der Kriegsschiffe verheißt, die an den bevorstehenden Kämpfen um das nordwestliche Küstengebiet Rußlands sich beteiligen sollten. Ob es zu einem Seegefecht in der Ostsee kommen werde oder ob die Blaujaden darauf beschränkt bleiben werden, die Operationen zu Lande durch Artilleriefeuer von der Seeferse zu unterstützen, das war noch völlig ungewiß. Die Entscheidung liegt bei den Russen. Wenn sie mit ihren maritimen Streitkräften nicht französisch empfehlen, dann wird die Ostsee zum ersten Male der Schauplatz eines Kampfes. In Wemel erfuhr ich schon, daß unsere Marine fast mit Ungeduld auf die Gelegenheit zu einem Angriff wartete. „Wenn die Russen nur nicht ausruhen!“ So hörte man immer wieder.

Einige Torpedoböte trafen wir noch an, mußten jedoch erst abwarten, ob die entscheidenden Kommandostellen unsere Mitfahrt auf einem Kriegsschiff gestatten würden. Kurz vor 11 Uhr war die Erlaubnis, daß wir an Bord gehen können, eingegangen. Aber auf eigene Gefahr; wir mußten damit rechnen, daß Minen, gegenrussische Geschosse, Torpedos oder U-Boote uns unangenehm werden könnten. Die Aussicht konnte uns nicht abhalten. Auf dem Lande sind die Granaten nicht schmerzhafter als auf der See. Nur der Kriegsphotograph mußte gegen seinen Wunsch zurückbleiben. „Ich meine nur, ich hätte schöne Aufnahmen machen können,“ so ratiönierte der Sigrige, für den kein Ruh war.

Kaum waren wir an Bord, dann glitt S . . . in die dunkle Nacht hinaus. Unter den Stößen der Maschine zitterte der schlaffe Leib der Wasserjungfer. Auf ihrem Rücken schaukelte eine Anzahl zum Abschuß fertiger, wie Riefenzigarren aussehender Torpedos. Mit mächtigen schwarzen Rauchwolken entwanden dem Schornstein zunächst noch Funkenfarben, nachdem aber der Raucherschleuder eingestellt worden war, schoß das Boot gleich einem Dieb auf verbotenen Wegen fast geräuschlos und unsichtbar dahin. Sämtliche Lichter waren abgedeckt worden. Die hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengeschufte Summe von Vernichtungsmöglichkeit will tunlichst unbemerkt bleiben, weder gesehen noch gehört werden. Bald liegt die Rechnung hinter uns. Aber Dunkelheit und Trennung vom Lande heben nicht die Verbindung mit ihm und den anderen, auf dem Rücken des Wassers herumtanzenden Kriegsgesellen auf. Durch Funkgespräch halten sie die Befehlsgebung untereinander aufrecht, empfangen vom Lande Meldungen, Befehle und die neuesten Nachrichten. Ueber wichtige Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen sind die Schiffsmannschaften schneller unterrichtet als die Leute in abgelegenen Feldlagern.

In einem Häuschen, eng wie ein Taubenschlag, zeigt uns der Kapitän an Bord von Karten Ausrüstung und Situationsplan. In die Karten sind lauter Ziffern eingetragen; sie geben die Tiefen an. Auf der Karte hat der Schiffsführer ein Bild aller Erhöhungen und Vertiefungen im Meeresboden. Wir besichtigen noch einige andere Einrichtungen. — Stürmisch und kalt ist es draußen; mit Behagen schlürfen wir später in der Kasse ein uns freundlichst angebotenes Glas Tee. Die heckerne „Schiffskuh“ liefert sogar

Wisch dazu. Der zweite Offizier kommt herein, oben auf der Kommandobrücke ist er halb steif geworden, kaum sieht er, ruft ihn eine Meldung wieder hinaus. Zum Schloffer kommt man wenig; jeder Mann muß fast dauernd bereit sein. So geht es nun schon seit vielen Monaten und daher lehnt man geradezu nach Ereignissen. Diefelbe Stimmung fand ich später auf dem Panzerkreuzer. — Das Torpedoboot brachte uns bis zum „Sammelplatz“ der Ostseestreitkräfte. Dann stiegen wir Leute von der Presse an Bord verschiedener Panzerschiffe. Herr von S. und ich waren dem Panzerkreuzer . . . zugeteilt, auf dessen Kommandobrücke wir uns morgens gegen 4 Uhr vorstellten konnten. Es war schon ziemlich hell; vor und hinter uns bewegten sich noch mehrere gepanzerter Torpedoböte, die Schutz- und Truppgarde der Kreuzer. Das ganze Gebiet war von Minen verstreut, die mühselige und gefährliche Arbeit der Minensucher hat bisher Anteil von unseren Schiffen abgewendet, viele Menschenleben und wertvolles Material vor der Vernichtung bewahrt. Offiziere und Mannschaft fand ich in einer gewissen Spannung. Seit acht Monaten ist man in ununterbrochener Bereitschaft. Oftmals schon hatte das Kommando „Mac zum Geleite“ erwartungsvolle Spannung herbeigeführt, aber noch niemals hatte sich die Gelegenheit zum Eingreifen geboten. Die Artilleristen ulkten schon über „siegreiches Marschieren“. Nun liegt wieder eine Stimmung der Hochspannung über dem Schiff. Von Mund zu Mund geht die Kunde: „Es sind russische Schiffe gesichtet worden!“ — Der Kapitän bezweifelt, daß sich die Russen stellen würden. Er hatte recht.

Die deutschen Streitkräfte formierten sich zu einer Linie; sie dampften an Liebau vorbei, ostwärts. Man bekommt jedoch keine Fühlung mit dem Gegner; nur ein kleiner Kreuzer ist nahe genug herangekommen, um angreifen zu können. Aber die weit überlegenen und schnelleren russischen Streitkräfte ziehen sich eilig zurück. Die Verfolgung hatte keinen Zweck. Das Kommando erdnt: „Auf der Stelle wenden!“ Und wie am Schmirchen gezogen, vollzieht die Reite der Panzerschiffe ihre Wendung, fährt zurück, bis auf die Höhe von Liebau. Die Anker rasseln herunter. Still liegen die Stahlmassen, fast unbeweglich; wütend ohnmächtig klatschen die Wellen gegen die harten Körper. Nun heißt es abwarten, bis das Kommando zum Eingreifen gegeben wird. Die Stadt soll nicht beschossen, nur die Forts bombardiert werden. Stunden vergehen. Jeder wartet auf den Befehl zum Angriff. Das andauernde Verweilen, seit Monaten, der Zwang, immer und immer wieder abwarten zu müssen, erzeugt eine Spannung, die nach Entladung drängt. In solcher Stimmung, bei äußerer Ruhe, würde noch meiner Ueberzeugung die Mannschaft auf Kommando in das tollste Abenteuer hineinstürzen. Allerdings, eigentliche Ruhe gibt es nicht, andauernd kommen Befehle und Meldungen von Schiff zu Schiff, lassen die Unterhaltung nicht abbrechen; der Funkenapparat, der Flaggentelegraph, die Lichtsignale bleiben fast ununterbrochen in Tätigkeit. Dann fliegen die Nachrichten, die zum Teil als Kommando weitergegeben werden, durch das ganze Schiff. Offiziere und Mannschaften eilen geschäftig hin und her. Der vielgestaltige Mechanismus eines solchen Schiffes nimmt unausgeseht die Aufmerksamkeit und Tätigkeit vieler Hände in Anspruch. Ein neuer Funkgespräch wird angefaßt. Ein russisches Schiff hat das deutsche Flaggenschiff angemerkt: „Der Deutsche ist Wurm mit Pfeffer!“ lachen die Russen sagen. Niemand weiß, was die kindische Bemerkung bedeuten soll. Bald darauf empfehlen sich die Russen noch durch eine alberne Schimpferei. Wie zur Antwort

kommt vom Lande die Nachricht, es sei an der Zeit, der Schiffsartillerie das Wort zu geben. Nach wenigen Augenblicken werden die Geschütze von verschiedenen Schiffen Granaten in die Befestigungen von Liebau. Bei jeder Salve leuchtet es auf wie von grellen Blitzen und der Schiffskörper bebt von innerer Erregung. Vor Beginn der Granatde mußte jeder Mann auf dem Schiff Watte in die Ohren stecken, auch mit einer Schwimmweste sich bewaffnen; für alle Fälle. Eine Viertelstunde lang dauerte das betäubende Donnern und Krachen, das Aufblitzen und Rütteln. Ganz genau kann ich das Einschlagen der Geschosse beobachten; hochauf spritzt jedesmal das aufgewühlte Erdreich und der Staub verstäubt die Mauerwerks. Nach einiger Zeit setzt eine zweite Beschichtung ein, dann wird es ganz still und ruhig; selbst die Natur ist fast schweigsam geworden. . . . Beim Abendbrot in der Kasse überrascht uns die Meldung: Dank dem erfolgreichen Eingreifen der Marine ist das Südfort genommen!

Unser Absicht, noch an diesem Tage an Land zu gehen, läßt sich nicht verwirklichen, Liebau ist noch nicht von deutschen Truppen besetzt. Die uns mit großer Liebenswürdigkeit gebotene Gastsfreundschaft macht das Bleiben leicht. Man spricht natürlich von der Marine und ihren Leistungen, bekundet aber auch ein lebhaftes Interesse für andere Fragen. Die Leistungen der Infanterie finden hier aufrichtig anerkennende Bewunderung. Sicher mit vollem Recht. Es läßt sich trotzdem nicht leugnen, daß die monatelange ständige Bereitschaft zum Eingreifen, ohne entspannende Aktivität, die Kräfte ebenfalls außerordentlich angreift, Nervosität oder Apathie erzeugt. Ich spreche mit dem Kapitän über die von Engländern nach einer gerade eingegangenen Nachricht unter sich selbst geschlagenen Schlacht in der Nordsee. Er spöttelt nicht: „Sich selbst beschließen? Das ist leicht möglich, besonders bei Nebel und Dunkelheit! Die Werten sind gespannt. Man bemerkt ein Schiff, ruft es an; die Antwort ist unklar oder wird nicht genau verstanden. Was nun? Wer zuerst loszieht, ist in der Regel im Vorteil und da fällt leicht ein Schuß. Ist der erst gefallen, dann gibt es keine Verständigung, kein Aufhalten mehr. Man muß kaltes Blut bewahren. Und auch damit kann man wieder das Verfehlte tun. Da hat man vielleicht schon einen Schuß im Leib, ehe man sich vorsichtig vergegenwärtigt hat, ob der andere nicht vielleicht ein Freund ist . . .“ Und nun zeigt sich einer der soeben von dem Kapitän erwähnten russischen Feinde — Rebel!

Bei Einbruch der Dunkelheit hatten die Schiffe die Anker gelichtet und in langsamer Fahrt einen weithin gerichteten Kurs eingeschlagen. Man hofft, die russischen Schiffe zu veranlassen, wieder herauszukommen, um sie dann vielleicht wieder angreifen zu können. Aufsteigender Nebel, der in dem immer noch nicht ganz von Minen gesäuberten Gebiet gefährlich werden konnte, ließ es geraten erscheinen, die Anker auszuwerfen. Bei Tage fährt man hier beinahe so sicher wie auf der Landstraße, der Seemann hat seine Begeschüßter, die ihn vor Irrfahrten schützen, aber nur der Rumpfige weiß die Wegbezeichnungen richtig zu lesen, wenn er sie nur sehen kann. Unausgeseht, angetan mit der Schwimmweste, legt sich jeder in seine Koje oder in der Hängematte zur Ruhe nieder, wenn nicht der Dienst ihn an seinen Posten stellt.

Den 8. Mai 1915. Dichter Rebel umhüllt noch das Schiff, als ich aufstehe. Später geteilt der Schleier sich etwas, langsam treibt der Kreuzer wieder zu seinem gestrigen Standort zurück. In der Kasse liegen die neuesten Funkgespräche: gegen Witternachts ist Liebau von den Deut-

In die Societa Africana d'Italia von Neapel, der Dr. Kar Peters seit dem Jahre 1800 als Ehrenmitglied angehört, ging ein ähnliches Schreiben ab.

Wer sich der Tätigkeit von Peters in unseren Kolonien erinnert, wird so seine eigenen Gedanken über Herrn Peters' Auslassungen haben.

Gegen den Völkerverhaß.

Professor Dr. Ernst Troeltsch, früher in Heidelberg, jetzt ordentlicher Professor der Theologie in Berlin, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ einen längeren Artikel gegen den Völkerverhaß, der vorteilhaft abtritt gegen die maß- und sinnlose Hege vieler Bierschreiber am Stammtisch. Besonders beachtenswert ist der Artikel aber auch um deswillen, weil Professor Troeltsch der evangelischen Kirche den Vorwurf macht, nicht gegen den Völkerverhaß entsprechende Stellung genommen zu haben.

Troeltsch schreibt:

Der Haß mag Mut und Stoßkraft zunächst beleben, aber er ist auf die Dauer politisch ein schlechter Berater. Er führt zu trüber und phantastischer Gefühlspolitik, die dann doch nicht verwirklicht werden kann und gefährliche Enttäuschungen zurüchläßt. . . Vor allem ist der Haß in seiner Auswirkung auf unser geistiges Leben moralisch gefährlich und bedenklich. . . Es bedarf in Wahrheit keines Wortes darüber, daß nicht der blind aufgepeitschte Haß, sondern die klare Einsicht in die Gefahr und die unbedingte Notwendigkeit des Sieges um unserer Existenz willen auf die Dauer die wirklich treibende Kraft ist und sein muß. Nicht den Haß gibt es zu schüren, sondern die Einsicht in den ungeheuren Ernst der Stunde und die Größe unseres Schicksalsmomentes. . .

Nachdem der Verfasser dargelegt hat, daß der Haupthaß der Deutschen sich gegen England richtet, sagt er:

Trotzdem ist gerade hier der Haß ein schlechter Berater. Er hindert uns, diese Sachlage zu verstehen und die richtige Stellung dazu einzunehmen, läßt den Gegner leicht unterschätzen und erschwert die doch ganz unentbehrliche Wiederberührung nach dem Kriege. Auch hier ist die Einsicht in die Gefahr, in ihre Dauer und Größe noch wichtiger und wirksamer als die ziellose Festigkeit elementarer Entrüstung. . .

Aber das mag stehen wie es wolle. Daran kann kein Zweifel sein: ob gegen England oder Frankreich oder Rußland, die erregten Empfindungen mühten sich Luft machen und da kommt es auf starke Worte nicht an; aber jede planmäßige Erziehung zum Haß, jede grundsätzliche Erziehung aller deutscher Humanität durch den einfachen nationalen Egoismus, jede dauernde Sammlung unseres Gefühlslebens auf den bloßen Gegensatz ist für uns selber schädlich. . .

Solche Mahnungen sind nun aber ziemlich wirkungslos, solange sie nur ganz ins allgemeine gehen und nur von einigen frelen Stimmen ausgesprochen werden. Sollen sie etwas helfen, so müssen sie von den Institutionen verwirklicht werden, die die öffentliche Meinung und Stimmung, Ueberzeugung und Gefinnung machen oder beeinflussen. Es handelt sich hier um die Presse, um die Kirchen und um die staatliche Schule. . .

Die Presse habe, so sagt Professor Troeltsch weiter, im allgemeinen (N) ihre Schuldigkeit getan, aber es sei auch hier nicht überflüssig, immer wieder zu betonen, daß wichtiger als die Entfesselung der Leidenschaft die politische Belehrung über die Gefahr und über die notwendigsten Lebensforderungen der Zukunft seien.

Ueber die Aufgaben der Kirchen heißt es:

Sie (die Kirchen) sind unter uns die einzigen großen Verkörperungen des internationalen, kosmopolitischen, humanitären Gedankens. Die protestantischen Kirchen hätten freilich mehr tun können als sie getan haben. Ihre Häupter haben das Wort zu einer würdigen Erklärung gegenüber den englischen Verkörperungen der Missionen ergreifen, aber darin Rang doch — mit Recht — mehr das Nationale als das Christliche. Sie hätten noch mehr aus ihrer eigentlichen Aufgabe heraus eine öffentliche Stellung nehmen müssen. . .

Nachdem der Verfasser sich noch gegen die Auffachlung der Schüler zum Völkerverhaß gewandt und den Gruß: „Gott strafe England“ aufs schärfste verurteilt, schließt er seinen Artikel mit den Worten:

Noch ist es nicht zu spät. Je länger der Krieg dauert und je schwerer auch wir seine Kosten fühlen, um so mehr wölft die

schon besetzt worden. Versperre uns nicht der Rebel den Weg, wir könnten hinüber. Aber er weicht nicht. Bald lichtet sich der Dunst, es ist etwas, nach kurzer Zeit jedoch hat er uns wieder eingeschlossen. Nicht einmal über die ganze Länge unseres Schiffes kann ich alle Gegenstände erkennen. Ich stehe auf dem Achterdeck, sehe aber auf der Kommandobrücke nur schattenhafte Gestalten. Hin und wieder zieht, in schemenhaften Umrissen wahrzunehmen, ein Schiff vorbei. Wie weit es von uns entfernt ist, kann wohl nur der geübte Seemann abschätzen. Auch hat der Kapitän kein sicheres Urteil darüber, aus welcher Richtung die verschiedenen hörbaren Signale kommen. Nur nach den Lichtsignalen kann er sich über die Anwesenheit anderer Fahrzeuge unterrichten. Einige Male tastet sich ein Torpedoboot an unseren Kreuzer heran, er hat sein schwarzes Futter verzehrt und hält sich neues aus dem Bauch des Panzers. — So schleicht der Tag dahin. Von der Schiffsmannschaft fordert er erhöhte Aufmerksamkeit. Dieses stets auf der Lauer liegen, um Gefahren abzuwehren, macht den Dienst schwer und aufreibend. Dafür hat der Seesoldat dem Feldsoldaten gegenüber den Vorteil einer regelmäßigen guten Verpflegung. Er kennt kein tagelanges Hungern, kein Siechbegnügen mit trockenem Brot bei Gewaltmärschen und andauernden Gefechten. Der Dienst der Seeleute unterscheidet sich jetzt kaum wesentlich von dem in Friedenszeiten. Dann müht man jedoch: wir üben nur Manöverieren oder kämpfen gegen Naturgewalten — nun ist alles eingestellt auf einen Kampf mit der gegnerischen Flotte. — „Die Russen werden sich nicht stellen“, meint der Kapitän. „Sie fühlen sich nicht sicher auf dem Wasser. Nicht einmal unsere tapferen Minenfischer haben sie belästigt.“ — Wenn ein Seegefecht zu erwarten gewesen wäre, hätten wir unseren Aufenthalt auf dem Kreuzer gern verlängert. So aber wollten wir gern den Sprung hinüber zum Lande machen. Bei dem Rebel konnte jedoch kein Boot und keine Pinasse hinaufgeschickt werden. Gegen Abend verzog sich der Rebel, die Ufer traten heraus, Abau lag vor uns. Sogar die durch verunkelte Dampfer gesperrte Hafeneinfahrt konnte ich deutlich erkennen. Aber schon bricht die Dämmerung herein und die Panzer erhalten Befehl, wieder einen anderen Ankerplatz aufzusuchen. Wohl oder übel müssen wir noch eine Nacht an Bord bleiben. Dafür genießen wir den prächtigen Anblick eines Sonnenuntergangs auf See. Einmal liegt ein Volkengebild wie eine mächtig breite Freitreppe auf dem Wasser, man könnte glauben, es ließe sich da bequem hinaufspazieren. Dann wieder scheint eine Winterlandschaft vor uns zu liegen. Ganz in der Ferne ein langsam vorwärtsdringendes Schiff, aus dessen Schornsteinen ein Rauchwölkchen aufsteigt. Das Ganze sieht aus wie ein abgeklärter Weidenstamm mit einem Busch neuer, langer Triebe. Daneben ein anderes Schiff, das man für ein altes, schiefes Bauernhaus halten kann. — Nummer wechseln die Bilder. Allmählich verschlingt die Dunkelheit alles. Kein Nachbarschiff ist mehr zu sehen. Sämtliche Lichter sind abgeblendet; man hört fast nur noch die Schritte der Wachhabenden und zuweilen leise Kommandos von der Brücke her. Das Schiff hat niedrigen Ankergrund. Selbst für den Fall, daß es durch eine Katastrophe zum Sinken gebracht würde, läme das Oberdeck nicht unter Wasser. Und wenn Schlimmeres passiert, nützt auch keine Schwimmweste. Wir können uns daher entscheiden zum Schlaf niederzulegen. Vorher hält uns ein idealer deranaloger Oberleutnant noch einen Vortrag über „Lebensreform“. . . Eine gründliche Reform könnten wir brauchen. . . Düweli, Kriegsberichterstatter.

Kriegsdrüse und um so klarer wird der tiefe Ernst unserer Lage. Wir dürfen hoffen, an unserer politischen Existenz keinen Schaden zu nehmen. Sorgen wir dafür, daß wir auch keinen Schaden nehmen an unserer Seele, sondern gerade sie zu einer besseren Zukunft erheben. . .

„Anerkannte“ Jugendorganisationen.

In Baden werden junge Leute unter 20 und über 10 Jahre auf Arbeiterwochen- und Arbeitererfahrungsreisen befördert, wenn sie sich zu den Neu- und Umarbeiten zur Verfügung stellen. Der Jungdeutscher Landbund gibt die zur Fahrpreisermäßigung berechtigenden Ausweise aus, und die Eisenbahnverwaltung spricht auch in ihrem Erlaß nur von anerkannten Jugendpflanzvereinen. Da es wegen der Gleichberechtigung der Arbeiterjugendorganisationen seinerzeit im badischen Landtag zu hitigen Debatten kam, ist es verwunderlich, daß man auch in der Zeit des Burgfriedens die Arbeiterjugendorganisationen nicht anerkennen will.

Die Jungfrau von Orleans in den Reichslanden.

Bischof Vensler in Metz weist in einem Erlaß darauf hin, daß die öffentliche Verehrung der Jungfrau von Orleans unter den obwaltenden Umständen in politischem Sinne gedeutet werden kann. Um das zu vermeiden, müssen die Bilder und Statuen der französischen Nationalheiligen aus Kirchen und Vereinslokalen entfernt werden.

Die Getreideversorgung in Frankreich.

In den Departements sind durch die Präfekten alle Maßregeln getroffen, um die Beschlagnahme des Getreides zu sichern. Die Besitzer von Getreide, Ackerbauer oder Händler, sind gehalten, ihre Vorräte dem Müller des Bezirks zu verkaufen oder, wenn sie keinen Käufer finden, sie der Präfektur anzugeben. Ackerbauer und Händler werden benachrichtigt, daß ihre Vorräte bei Verweigerung freiwilligen Verkaufs durch die Versorgungs-Kommission auf Präfekturbefehl angefordert werden. Die Bauern, die gegenwärtig noch nicht die Drescharbeiten beendet haben, laufen Gefahr, ihre Vorräte zu ungünstigen Bedingungen beschlagnahmt zu sehen. Die Durchführung der Maßregeln begann am 20. Mai. Von diesem Tage an wird auf Anordnung des Präfekten der Verkaufspreis für Mehl genau den Erzeugungspreisen des Müllers und dem Preise des Auspuges (Aste usw.) entsprechen. Vom 24. Mai wird der in jeder Gemeinde durch Munizipalbeschuß festzusetzende Preis sich je nach den örtlichen Gegebenheiten entweder nach dem Preise des Mehls oder des Getreides richten.

Aus der Partei.

Oesterreichische Sozialdemokraten beim Kriegsminister.

Die Reichsratsabgeordneten Genossen Seig, Dr. Ellenbogen und Domes sprachen beim Kriegsminister Freiherrn v. Krobatin vor, um ihn den Wunsch der Partei nach Einsetzung eines Kriegsausschusses zur Schlichtung von Differenzen in den Heereslieferungs-betrieben vorzutragen. Weiter wünschten sie baldige Regelung und Verbesserung der Witwen- und Waisenversorgung. Der Minister sagte dies zu. Die Forderung nach neuer Musterung auch der gebienten 42-50jährigen Landsturmpflichtigen und nach Zuerkennung der früher von ihnen beleideten Chargen will der Kriegsminister wohlwollend prüfen.

Unsere Toten. In München starb nach einem plötzlich auftretenden Leiden im Krankenhaus Genosse Anton Raitz. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen aufklärende und organisierende Tätigkeit im gewerkschaftlichen wie im politischen Leben Bayerns große Anerkennung gefunden hat. Im Holzarbeiterverband verließ Raitz bis zuletzt das Amt eines Gewandvorschers. Auf diesem Posten hat er mit großem Geschick die Interessen seiner Berufskollegen wahrgenommen. Daneben leistete Raitz der Partei unermeßliche Dienste als Volksredner sowohl, wie auch als Kommunalvertreter im Münchener Rathaus. Bei Freund und Feind war er wegen seines großen Pflichteifers für die werktätigen Schichten geachtet. Die Einäscherung des Verstorbenen ist bereits am Dienstag, den 25. Mai, erfolgt.

Jugendbewegung.

Im Thüringer Wald und auf dem höchsten Punkt desselben kamen am ersten Pfingstfeiertag 400 Jugendliche aus den südthüringischen Städten zusammen, um die Schönheiten der Natur zu genießen. Auch trotz des Krieges hielt unsere Jugend ihre Zusammenkunft ab, wenn auch im verminderten Umfange. Oben auf dem „Thüringer Higi“ angekommen, entwickelte sich ein geselliges frohes Leben. Am Abend zog die muntere Schar nach Friedrichsroda und verweilte sich da. Neben den Gothaern und Eisenachern, Mühlhausen u. a. m. waren sogar aus Apolda und Weichenfels Genossen und Genossinnen erschienen; obwohl ein Jugendtag wie sonst nicht arrangiert worden war, erhielt durch die starke Anteilnahme die Zusammenkunft doch den Anstrich eines solchen und hochfreudig trennten sich die jungen Scharen wieder von einander.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Zu den Industrieunternehmungen, die durch den Krieg mittelbar große Gewinne erzielen, gehören auch die großen Tabakfabriken. So erhöht die Zigarettenfabrik Konstantin A. G. (Hannover) ihre Dividende von 18 auf 25 Proz. Der Reingewinn stellt sich nach um 50 Proz. erhöhten Abschreibungen von 0,85 auf 1,88 Millionen Mark. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir: „Die ersten 7 Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres brachten unserem Werke eine regelmäßige Beschäftigung mit von Monat zu Monat anhaltender Umsatzsteigerung. In den ersten Kriegswochen stakte jeder Verkehr, so daß wir unsere Fabrikate nicht zum Versand bringen konnten. Auch die Fabrikation kam ins Stocken. Nachdem der Eisenbahn- und Postverkehr geregelt war, setzte das Geschäft wieder kräftig ein. Die Nachfrage nach unseren Fabrikaten steigerte sich derartig, daß bald sämtliche Lagerbestände ausverkauft waren, und wir Ueberstunden und Nachschichten zu Hilfe nehmen mußten, um die vorliegenden Aufträge bewältigen zu können. Die Belieferung der im Felde stehenden Truppen mit Tabakfabrikaten wurde vom Kriegsministerium einer Einkaufszentrale mit dem Sitz in Minden i. W. übertragen. Es wurden uns seitens dieser Zentrale zahlreiche Aufträge überwiesen. Der Absatz hat gegen das Vorjahr eine Steigerung von circa 37 Proz. erfahren. Unser Hauptaugenmerk richteten wir auf eine rechtzeitige Ergänzung unserer Rohstoffvorräte. Den größten Teil unserer Einkäufe haben wir in den ersten Kriegsmontaten vorgenommen. Zu dieser Zeit waren die Preise infolge des Geldbedarfs der Pflanzler noch

sehr niedrig. Unsere großen heftigen Vorräte an Rohstoffen haben uns davon befreit, größere Transporte von unseren in den Produktionsländern befindlichen Speichern nach hier vorzunehmen, wir haben hierdurch außer dem Risiko auch die jetzigen hohen Schiffsfrachten und die Speizen der Kriegsversicherung gespart. Im Anfange des Geschäftsjahres mußten wir uns infolge der ständig steigenden Beschäftigung zu einer bedeutenden Erweiterung unserer Fabrikationsräume entschließen.

Victoria zu Berlin, Allgem. Versch.-Act.-Ges.

Trotz der fünf Kriegsmontate war das finanzielle Ergebnis des Jahres 1914 außerst günstig und die vorhandenen Ueberflüsse hätten dieselben Dividendensätze wie bisher für Versicherte und Aktionäre gestattet. Weil sich aber die Dauer des Krieges und seine Wirkungen und Nachwirkungen auf die Geschäfts- und Vermögenslage nicht übersehen lassen, beschloß der Aufsichtsrat, der Generalversammlung sehr reichliche Rücklagen für alle Versicherungs-zweige vorzuschlagen. Im besonderen soll außerdem neben einer Verstärkung der Wiederbelegungsreserven um 8 1/2 Mill. M. eine allgemeine Kriegsschadenreserve von 7,07 Mill. M. gelegt werden. Neben diesen starken Rückstellungen beträgt der ausgewiesene Ueberfluß 36 Mill. M. (im Vorjahre 37,88 Mill. M.) Diese Maßnahmen haben eine vorübergehende Herabsetzung der Dividendenentsätze zur Folge. Für dieses Jahr sollen erhalten die Aktionäre und Versicherten in der großen Todesfallversicherung 2 1/2 Proz. der Summe der für jede Versicherung seit ihrem Beginn bezahlten Jahresprämien, in der Unfallversicherung 82 Proz., in der Volksversicherung 20 Proz. und in der Erlebensfallversicherung 10 Proz. einer Jahresprämie. Die Aktionäre sollen für jede Aktie von 1000 M. 130 M. (t. B. 170 M.) erhalten. Die für die Versicherten angesammelten Gewinnanteile betragen 100 Mill. M. Der gesamte Lebensversicherungsbestand beläuft sich auf 2427 Mill. Mark, die Einnahme in der Unfall- und Haftpflichtversicherung auf 16,2 Mill. M. Das Gesamtvermögen stieg um 76,9 Mill. M. auf eine Milliarde und 97 Mill. M. Die gesammelte Prämien- und Zinseneinnahme machte 200 Mill. M. aus.

Russische Ernteausichten.

Im Gouvernement Wolhynien sind nach „Ruskoje Slowo“ die Winterernte um 15 Proz. ihrer sonstigen Fläche zurückgegangen, die Sommerernte in den Kreisen Malinitski, Wolynski, Kowel, Kremeniec, Kowno und Dubno um 20—25 000 Dehjatinen, in den übrigen Kreisen um 8—10 Proz. Die Hopfenfelder um 25 Proz. Die Feldbestellung ist weniger sorgfältig; der Arbeitslohn ist um 35—40 Prozent gestiegen. Für die Herbstbestellung in Podolia sind von den russischen Bauern 45 000 Dehjatinen weniger, bei den Privatbesitzern 13 285 Dehjatinen mehr zu verzeichnen, für die Sommerbestellung bei Bauern und Privatbesitzern 2290 Dehjatinen weniger. (Trägt die Verdrängung der deutschen Kolonisten bereits ihre Früchte?)

Des Weiteren liegen folgende Nachrichten vor: Mariampol: Die Sommerbestellung ist um 15 Proz. geringer. — Wjenski, Gouvernement Drel: Die letzten Fröste lassen für das Aufgehen des Weizens fürchten. — Serdobol, Gouvernement Saratow: Die Herbstsaaten sind durch die Januarrögen teilweise verloren; an ihrer Stelle wird Hirse und Hafer gesät.

Die Amerika vom Kriege profitiert.

Seit einiger Zeit, sagt die „Neue Zürcher Zeitung“, ist außerordentlich viel, darunter in der Regel nicht ohne Ueber-treibung, von ungeheuren Waffen-, Munitions- und Geschütz-lieferungen der Vereinigten Staaten berichtet worden. Tatsächlich nehmen diese unter den mancherlei Vorteilen, die der Krieg neben nicht geringen Schäden dem amerikanischen Wirtschaftsleben nach seiner nunmehr erfolgten Anpassung an den Kriegszustand gebracht hat, weitaus nicht die erste Stelle ein. Im großen und ganzen ist die Produktionsfähigkeit der amerikanischen Industrie in bezug auf Waffen, Geschütze, Munition in Friedenszeiten geringfügig und sie bleibt weit hinter der Erzeugung der europäischen Militärärzten zurück. Infolge des Krieges sind aber neue Fabriken gebaut worden, und auch Erweiterungen bestehender haben stattgefunden. Trotzdem war, wenigstens bisher, was speziell an Waffen und zerstörungs-werkzeugen ausgeführt wurde, neben den enormen Gewinnen, die die amerikanische Landwirtschaft aus dem Krieg zieht, nur von nebensächlicher Bedeutung. Die Landwirte haben vielleicht noch nie so günstige Zeiten gehabt wie seit dem Krieg, der ihnen unablässig einen breiten Goldstrom zuführt. Die durch den Krieg verursachte Zunahme der Ausfuhr, der aber andererseits auch sehr starke Ausfälle gegenübersehen, läßt sich für die ersten acht Kriegsmontate auf etwa 300 Millionen Dollar veranschlagen, wovon aber der größte Teil auf die Mehrausfuhr von Prestoffen entfällt. Auch von anderen Lebensmitteln wie Fleisch, Gemüse und Jucker, sind größere Mengen ausgeführt worden. Die Pferdeausfuhr ist ungemein gewachsen; die Ausfuhr von Sattler-waren, Hüften, Häuten und Leder, Stiefeln, Zint, Wolle, Baumwolle und Kaufschulwaren, Automobilen, Aeroplanen, chirurgischen Apparaten hat den Interessenten an diesen Artikeln viele Aufträge und Augen gebracht. Es gibt überhaupt kaum etwas, es seien denn Luxusgegenstände, Damentonkette und dergleichen, was der Krieg, dieser überaus gefräßige Konsument, nicht in gewaltigen Mengen gebrauchen würde. Und da die Energie und der Warenbedarf Europas heute zum größten Teil auf den Krieg gerichtet sind, so kann man in gewisser Hinsicht folgern, daß die ganze amerikanische Warenausfuhr charakterisiert. Es wäre aber durchaus unrichtig, wenn man dabei unter dem Eindruck dieses verallgemeinernden Ausdrucks nur oder auch nur vornehmlich an Pulver und Feuerwaffen denken oder vergessen würde, daß in dieser „Kriegsausfuhr“ sehr viel enthalten ist, was auch in normalen Zeiten ausgeführt wird.

Eine der wichtigsten wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges ist sein tiefgehender Einfluß auf die Zuckerindustrie. Die Zuckerausfuhr aus Deutschland und Oesterreich hat zum größten Teil aufgehört und dadurch hat die Rohrzuckerkultur in aller Welt eine außerordentliche Förderung erfahren. Auch dem amerikanischen Neben-zuckerbau kommt diese Lage zugute. Ähnlich wie mit Zucker verhält es sich mit Zint, wo der englische Markt ebenfalls einen großen Teil des sogenannten Weltmarktes bildet. Nach Ausbruch des Krieges kam die Zintausfuhr aus Belgien und Deutschland, von wo England etwa 70 Prozent seines Verbrauches von etwa 300 000 Tonnen bezog, in Fortfall, und nach Aufhebung der eigenen Vorräte mußte die englische Industrie auf amerikanisches Zint zurückgreifen.

Welchen Aufschwung die Vorkriege einiger Hauptkriegslieferanten genommen haben, zeigt folgende Zusammenstellung:

	Hochkurs 1914	Niederkurs Ende April 1914	Kurs gegen Zirkel 98
Americ. Locomotive Pres.	102 1/2	75	136
Americ. Locomotive Com.	87 1/2	19	60
Bethlehem Steel Common	46 1/2	48 1/4	144 1/2
U. S. Rubber	63	52	60
General Motor	60	82	zirkel 150
Utah Copper	50 1/2	48 1/2	71
American Beet Sugar	83 1/2	83 1/4	50
Etadabaker Common	86 1/4	86 1/4	76 1/4

Nachdem das Blatt diese Werke im einzelnen besprochen hat, schließt es mit folgenden Ausführungen: Abgesehen von den ja nur vorübergehenden Kriegslieferungen und dem ebenfalls nur zeitweiligen Fortfall der europäischen Konkurrenz dürfte aber die amerikanische Industrie durch die Folgewirkungen des Krieges auch dauernde Vorteile haben, und zwar politischer und sozialer Natur.

Gewerkschaftliches.

Nach neun Kriegsmonaten.

Die bei Kriegsbeginn eingeführten wöchentlichen Erhebungen über die Einwirkung der Krieger auf die Gewerkschaften sind in der Mehrzahl der Organisationen weitergeführt worden. Es war dies auch dringend notwendig, denn durch die fortwährenden Einberufungen veränderte sich der Stand der Organisation von Woche zu Woche. Die Mitgliederzahlen und die Einnahmen gehen immer mehr zurück, während die Ausgaben, besonders für die Arbeitslosen, zum Teil noch sehr hohe sind. Momentan liegen die Ergebnisse solcher Erhebungen erst von einigen Organisationen vor. Sie erstrecken sich bis Ende April 1915, also auf neun Kriegsmonate. Nach diesen Feststellungen wurden gezählt:

Mitglieder zu Ende Juni 1914	April 1915	Eingezogene Krieger April 1915
Metallarbeiter-Verband	531 991	291 526
Fabrikarbeiter	297 710	96 435
Holzarbeiter	192 465	98 267
Textilarbeiter	133 024	86 569

Zu der Ende April 1915 ermittelten Mitgliederzahl ist zu bemerken, daß sie in Wirklichkeit höher ist, da stets eine größere Zahl Verwaltungsstellen nicht berichtet. Es muß aber leider festgestellt werden, und das ist auch bereits schon durch die Jahresabrechnungen der Verbände bestätigt worden, daß sehr viele Gewerkschaftsmitglieder sahnenförmig geworden sind. Gewiß eine betriebliche Erscheinung, noch zumal in einer Zeit, wo doch ein jeder ein ganzer Mann sein sollte. Unter Zugrundelegung der männlichen Mitgliederzahl vom Juni 1914 stellt von den angeführten Gewerkschaften der Metallarbeiter-Verband absolut und prozentual die meisten Krieger. Erst in weiterem Abstand folgen, wie die Tabelle zeigt, die anderen Verbände.

Die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder ist erfreulicherweise weiter zurückgegangen. Sie verminderte sich in der Zeit von Ende August 1914 bis Ende April 1915 im:

Metallarb.-Verb.	von 73 695 = 19,5 Proz.	auf 4598 = 1,6 Proz.
Fabrikarb.-Verb.	27 768 = 12,9	1821 = 1,1
Holzarb.-Verb.	48 695 = 88,4	5205 = 5,6
Textilarb.-Verb.	29 721 = 29,6	4579 = 5,5

In der Höhe der Arbeitslosenziffer schneiden die Verbände der Metallarbeiter und Fabrikarbeiter am günstigsten ab. In diesen beiden Gewerkschaften war zu Ende April 1915 der Stand der Arbeitslosigkeit etwa noch so hoch als zu Zeiten guten Geschäftsganges. Die organisierten Holzarbeiter und Textilarbeiter haben dagegen immer noch mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Außer den gänzlich Verdienstlosen müssen noch Rehtausende in diesen beiden Industrien verkürzt arbeiten. Und durch die Anpassungsfähigkeit des deutschen Arbeiters ist die Zahl der Arbeitslosen noch bedeutend herabgedrückt worden. So waren z. B. allein von den beschäftigten organisierten Holzarbeitern zu Ende April 18 900 gleich 22,2 Proz. in anderen Berufen tätig.

Die in den neun Kriegsmonaten für die Arbeitslosen und Familien der ausmarschierten Mitglieder verausgabte Unterstützungssumme läßt sich erst nach Einsicht sämtlicher Quartalsabrechnungen genau feststellen. Sie dürfte aber im Metallarbeiter-Verband 6 200 000 M., im Fabrikarbeiter-Verband 1 900 000 M., im Holzarbeiter-Verband 4 000 000 M. und im Textilarbeiter-Verband 950 000 M. noch überschreiten. Die Gewerkschaften sind somit eine wirksame Stütze ihrer Mitglieder während der Kriegszeit gewesen, woran sich manche Gemeinde ein Beispiel nehmen kann.

Deutsches Reich.

Der Buchbinderverband im Jahre 1914.

In dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des Buchbinderverbandes werden in dem einleitenden Kapitel die Einwirkungen des Krieges auf den Verband und die Maßnahmen des Verbandsvorstandes in bezug auf die außergewöhnlichen Verhältnisse geschildert. Wie so manche andere Organisation mußte der Buchbinderverband in den ersten Kriegswochen infolge der tiefen Ar-

beitslosigkeit seine statutarischen Unterfügungen notgedrungen fast alle außer Kraft setzen und sie durch eine sogenannte „Kriegsunterfügung“ ersetzen, die allen arbeitslosen Mitgliedern mit mindestens 52wöchiger Mitgliedschaftsdauer zugute kam. Die Invalidenunterfügung jedoch blieb völlig aufrechterhalten.

Nachdem die Unternehmer sich den neuen Verhältnissen angepaßt hatten und wieder produzierten — beim Kriegsausbruch hatten manche ihre Betriebe kopflos geschlossen —, ging die Arbeitslosigkeit, wenn auch nur allmählich, zurück. Die statutarischen Unterfügungen wurden vom 3. Oktober ab in beschränkter Weise wieder eingeführt, mit Ausnahme der Krankenunterfügung. Die Hinterbliebenenunterfügung kam wie bei den übrigen Mitgliedern auch den Angehörigen der im Kriege Gefallenen zur Hälfte zugute, obgleich dies im Statut nicht vorgesehen ist. Der höchste Stand der Arbeitslosigkeit wurde in der Woche vom 28. bis 29. August mit rund 12 000 arbeitslosen Mitgliedern erreicht. An Arbeitslosenunterfügung wurden 258 948 M., an „Kriegsunterfügung“ 185 949 M., also zusammen für Arbeitslose 444 897 M. von der Hauptkasse verausgabt, gegenüber 167 685 M. im Jahre 1913. Als weitere Unterstützungssummen kommen in Betracht: für Kranke 68 704 M., für Invalide 970 M., für Unzug 2904 M., für Hinterbliebene 4562; ferner wurden für Lohnbewegungen 80 529 M., für Gemahragelte 7508 M. und für Unterstützung in besonderen Fällen 988 M. verausgabt. Die gesamten Ausgaben der Verbandskasse, unter Ausschluß der örtlichen Kassen, beliefen sich auf 837 470 M., während die Gesamteinnahmen der Hauptkasse nur 664 149 M. betrugen, so daß ein beträchtlicher Teil der Ausgaben aus den Vermögensbeständen gedeckt werden mußte.

Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug im Jahresdurchschnitt 28 726, wovon 14 052 männliche und 14 674 weibliche Mitglieder waren. Der Jahresdurchschnitt für 1913 belief sich auf 32 381 Mitglieder. Neben den 3700 Mitgliedern, die im 3. und 4. Quartal zum Heeresdienst einberufen wurden, schieden in diesen beiden Quartalen 5180 Mitglieder aus dem Verbandsverband aus, und zwar 1897 männliche und 3283 weibliche, so daß am Schluß des Jahres nur noch 10 816 männliche und 12 685 weibliche, zusammen 23 501 Mitglieder vorhanden waren; wobei zu berücksichtigen ist, daß im Gegensatz zu normalen Zeiten die weiblichen Mitglieder viel härter von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden, als die männlichen. In einer interessanten Uebersicht über „Tarifverträge und Tarifstatistik“ wird im Jahresbericht u. a. der Anteil der verschiedenen Berufsgruppen an den Tarifverträgen nachgewiesen und eine tabellarische Uebersicht über die tariflichen Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Altersstufen gegeben.

Trotz der hohen Ausgaben und des verminderten Mitgliederbestandes im Kriegsjahr 1914 schritt der Verband finanziell nicht ungünstig ab, denn sein Vermögen betrug am Jahresschluß 1 168 505 M., wovon 807 028 M. in der Hauptkasse enthalten waren, während 29 538 M. als Vortrag in den Kassen der Ortsstellen und Gaus, 326 942 M. in den örtlichen Kassen und 4978 M. in der Unfallunterstützungskasse für Funktionäre sich befanden. Von dem Bestand der Hauptkasse werden 382 020 M. als Reserven für die Invalidenunterfügung gerechnet. Im allgemeinen hat der Verband die schwere Prüfung, welche der Krieg ihm auferlegte, gut bestanden.

Die bayerischen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1914.

In der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung ist das Jahr 1914 mit eisernem Stempel eingetragener. Noch nie seit Bestehen der Gewerkschaften wurden an die Organisationen plötzlich und unvermutet so starke Anforderungen gestellt, wie bei Ausbruch des Krieges im August des Jahres 1914. In den meisten Kartellen hatte man sich im ersten Halbjahr von der überall vorhanden gewesenen Arbeitslosigkeit und deren Folgen etwas erholt, an dem inneren Ausbau der Organisationen wurde fleißig gearbeitet, Tarifverhandlungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Mitglieder wurden eingeleitet usw., da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Kriegserklärung.

Aus den Reihen der Kartellfunktionäre, Vorsitzenden, Kassierer, Schriftführer, Referenten usw., wurden eine große Zahl zum Heeresdienst einberufen, in manchen Kartellen die gesamten Leiter der Gewerkschaften, so daß die Existenz vieler Kartelle in Frage stand. Doch die in den Organisationen stehende Kraft erwies sich stark genug, diese schwere Krise zu überwinden. Nach hatten sich die Gewerkschaften in die Verhältnisse eingelebt, neue Leiter traten an die Stelle der Einberufenen. Und wenn auch heute noch manches Kartell unter den neuen Verhältnissen zu leiden hat, so zeigt sich doch, daß sämtliche Kartelle im Jahre 1914 in jeder Hinsicht großes geleistet haben, und daß sich der Gedanke und die Kraft der Organisationen trotz des schweren Schlags siegreich durchsetzen vermochte hat.

In 66 von 89 befragten Kartellen waren 153 411 (1913 in 60 Kartellen 232 442) Mitglieder in den freien Gewerkschaften organisiert, davon 123 575 männliche und 29 836 weibliche Mit-

glieder. Die neuen Leiter der übrigen 23 Kartelle vermochten, wie sie meist entschuldigend mitteilten, eine genaue Uebersicht über das Jahr 1914 nicht zu geben. Bis Ende 1914 waren 65 528 Mitglieder aus den berichtenden 66 Kartellen zum Kriegsdienst einberufen.

Die Gesamteinnahmen der Kartelle ohne die Einnahmen der Organisationen waren 298 589,18 M. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 250 925,61 M. An Arbeitslosenunterstützung wurden von den Organisationen, welche den 66 Kartellen angehören 2 391 566,94 M. und für Unterstützung der Kriegerfamilien 840 259,31 M. ausgegeben. An Reiseunterstützung wurden 105 686,85 M. ausgezahlt. Insgesamt wurden in dem schweren Kriegsjahr, wo rund 66 000 Mitglieder, die zum Heeresdienst eingezogen wurden, keine Beiträge zahlen konnten, für Unterstützungszwecke die große Summe von 3 337 448,90 M. verausgabt, ein Zeichen schöner Solidarität und großer Kraft, welche die Gewerkschaften hier bewiesen haben. Bedauerlich ist nur, daß die fehlenden 23 Kartelle, worunter sich einzelne Orte mit starker Mitgliedschaft befinden, nicht berichten konnten; es würden sich die Summen für Unterstützungen bedeutend steigern.

Infolge des Krieges wurden auch die meisten Gewerbegerichtswohlen verschoben und haben nur fünf Kartelle darüber berichtet. In vier Orten wurde gewählt; in einem Fall die Wahl durch Kompromiß erledigt.

Streiks und Arbeitseinstellungen waren in den Kartellen 26 durchzuführen. Davon hatten für die Arbeiter zehn vollen, fünf teilweisen Erfolg und vier wurden bei Ausbruch des Krieges abgebrochen. Vorherrschend beteiligt waren die Berufe der Bau-, Glas-, Stein-, Textil- und Porzellanarbeiter. Aussperrungen fanden sechs statt. Davon wurden vier mit Erfolg abgewehrt; bei zweien mußten sich die Arbeiter den Verschlechterungen fügen. Tarife wurden 98 abgeschlossen (gegen 624 im Vorjahr) und Verbesserungen in Lohn-, Arbeitsverhältnissen und Urlaub erreicht.

In 20 von den 66 Kartellen besteht eine Bauarbeiter-Kontrollkommission und in acht Orten sind 23 Baukontrolleure aus dem Stand der Arbeitnehmer angestellt.

In 18 Orten wurden in den verschiedensten Branchen durch die bestehenden Organisationen für die Mitglieder größere Vorteile ohne Kämpfe erreicht.

Rechtsauskunftsstellen bestehen in 34 Kartellen, darunter 16 Arbeitersekretariate.

In 51 Orten besteht eine christliche, in 21 eine Hiesch-Dundersche, in 17 eine gelbe Organisation. Bei den christlichen sind, soweit den Kartellvorsitzenden die Feststellung möglich war, 13 214 Mitglieder angegeben. Bei den anderen Organisationen war eine verlässliche Angabe nicht möglich.

Hoffentlich ist bis zum nächstjährigen Bericht der Krieg längst zu Ende, so daß unsere gewerkschaftlichen Organisationen in den Kartellen sich neu gekräftigt haben, um gemeinsam mit den vom Feld zurückgekehrten Mitgliedern mit vereinter Kraft die hohen kulturellen Aufgaben der Gewerkschaften fördern zu helfen zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft.

Ausland.

Wiedererwachen der französischen Gewerkschaftsbewegung.

Ständig mehren sich die Anzeichen dafür, daß die französischen Gewerkschaften ihre alte Tätigkeit wieder aufnehmen. So hat in den letzten Tagen auch der Verband der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, daß besonders angesichts der kommenden Saison die Gewerkschaften notwendiger wie je ist. Immer mehr hat es sich gezeigt, wie richtig es war, als der Verband zu Beginn des Krieges die Kollegen aufforderte, unter allen Umständen wenigstens einen Kern der Gewerkschaft an jedem Orte zu erhalten, um die Berufsinteressen zu wahren und die Vorkarbeit für all das zu belangen, was nach dem Kriege notwendig sein wird. Nur eine gewisse Anzahl der früher angeschlossenen Ortsgruppen sind noch in Verbindung mit dem Verbands, obwohl die Beitragsleistung so leicht wie möglich gemacht worden ist. Der Gewerkschaftsbund hat sogar für die angeschlossenen Organisationen eine Kriegsmarke herausgegeben, welche an die einzelnen Gruppen zum Preise von 1 Fr. pro 100 Stück abgegeben wird. Diese Marke soll den Monatsbeitrag für alle ins Meer eingetretenen und für die arbeitslosen Kollegen ersetzen, welche trotzdem vollberechtigtes Mitglied der Gewerkschaft sein sollen. Die Marken sollen von den Ortsgruppen angekauft und den betreffenden Mitgliedern gratis verabfolgt werden. Auf Wunsch des genannten Verbandes sind Vertreter der Arbeiter auch zu Kriegslieferungskommissionen herangezogen worden und gelang es ihnen, in bezug auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Branche eine Reihe von Zugeständnissen durchzusetzen. Der Aufruf schließt mit einem dringenden Appell an die Berufscollegen, die Organisations- und Aufklärungsarbeit, die unterbrochen war, erneut wieder aufzunehmen.

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt.
8 Uhr: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern.
Donnerstag: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern.

Kammerspiele

8 1/2 Uhr: Der Weibsteufel.
Donnerstag: Der Weibsteufel

URANIA

Taubenstraße 48/49.
4 Uhr (halbe Preise): Die Vogesen und ihre Kampfstätten.

Flandern und der Krieg.

8 Uhr: Palast

Palast

Nur noch bis 31., täglich 8 Uhr:
Georg, der fallende Mensch

Georg, der fallende Mensch

Henry Bender — Lotte und Käthe Holz — die „Teckelada“ — Erna Offeney — die Wunderzwerge usw.

Rose-Theater.

8 1/2 Uhr: Wie deutsche Helden sterben
4 1/2 Uhr: Gartenbühne: Buschilles!

Walhalla-Theater.

8 1/2 Uhr: Die Jagd nach dem Glück.
4 1/2 Uhr: Gartenbühne: Apollo-Sänger.

Volgt-Theater.

Badstr. 53. Badstr. 53.
Täglich: Carmen.

Carmen.

Großes Ausstattungsstück in 5 Bildern.
Erstklassiges Varieté

Saisonöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Theater für Mittwoch, den 26. Mai.

Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: Datterich

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Tiefland

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: O diese Leutnants!

Kleines Theater
8 Uhr: Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

Komische Oper
8 1/2 Uhr: Der Opernball

Lessing-Theater
7 1/2 Uhr: Peer Gynt

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: Ein Prachtmädel

Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Hohelt tanzt Walzer

Residenz-Theater
8 Uhr: Das kommt davon

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Der blinde Passagier

Schiller-Th. Charlottenb.
6 Uhr: Nacht und Morgen

Thalia-Theater
8 Uhr: Alt-Berliner Pösser-Abenä: Das erste Mittagessen. Hermann und Dorothea. Guten Morgen, Herr Fischer!

Theater am Nollendorfl.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!

Theater des Westens
8 1/2 Uhr: Der brave Fridolin

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Rausch

Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: Wie man einen Mann gewinnt

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr: Rösickes Geist

Reichshallen-Theater.
Stettiner Säng. Anf. 8 U.
Zum Schluß: Im Schützengraben

Willkürlich. Selbstbild von Weibel. Willkürlich. Willkürlich. u. deren Angehörigen vollkommene Treue zu d. Stett. Sängern.

Haben Sie STOFF
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Mass, schick, dauerh. Zutaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

Rita Sacchetto
Eise Böttcher
Rosa Felsegg
Julius Spielmann
sowie der abwechslungsreiche Mai-Spielplan.



Etzel



Nächste Abfahrten

Amsterdam nach Süd-Amerika

(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)

Schnelldampfer: Tubantia, 9. Juni

und weiter alle 14 Tage.

Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.

Auskunft durch den
KÖNIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegramm-Adresse: Reailloyd Telephone: Zentrum 11861

D. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 14. Ziehungstag 25. Mai 1915 Mittwochs

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr H. St. A. f. S.) (Nachdruck verboten)

13 (500) 91450 70767 975 (3000) 1065 334 91 803 70
16001 772 655 2054 124 27 63 372 453 755 65 999 50 55 3157
16002 248 83 393 410 60 69 823 90 870 (1000) 953 4008 131
830 (1000) 35 15036 281 502 28 (1000) 731 65 814 10643 104
309 305 48 (1000) 716 (500) 804 8236 (500) 339 39 401 14 18
16003 25 821 (3000) 73 93 717 804 69 933 6306 (1000) 10 20 25
575 (1000) 670 92 751 69 842 916 21 7028 162 650 (500) 8067
380 402 (1000) 652 80 88 (1000) 619 715 66 945 (500) 9182 301
98 584 747 (500) 55 99 979

10257 65 306 454 68 (3000) 612 824 70 958 1131 (3000) 439
701 94 909 49 12655 293 303 81 415 62 666 980 (3000) 855 173
256 456 65 699 825 85 905 14299 336 472 623 679 736 (3000)
830 (1000) 35 15036 281 502 28 (1000) 731 65 814 10643 104
309 305 48 (1000) 716 (500) 804 8236 (500) 339 39 401 14 18
16004 100 408 592 705 939 17177 87 381 456 (500) 560 805
758 1805 (500) 84 201 490 676 (500) 612 (1000) 14 34 739 (1000)
65 951 97 19080 334 623 44 679 753 913

20014 439 651 65 70 85 812 90 (1000) 39 21015 59
128 333 490 (1000) 99 696 863 774 886 22066 83 429 643 777
622 903 30 (500) 23010 79 180 281 334 601 24 (1000) 617 720
870 977 24620 149 87 251 (3000) 83 303 465 698 833 851 (500)
72 78 (3000) 25306 (1000) 71 643 44 701 94 79 26100 33
42 162 92 (1000) 25306 (1000) 71 643 44 701 94 79 26100 33
71 781 804 28009 (500) 111 212 318 67 67 530 78 (3000) 715
942 65 29265 49 155 42 362 412 817 47 622 92 987 931 75
30221 323 67 416 61 (500) 612 80 622 (3000) 67 726 (500)
872 31037 111 32 (500) 80 326 430 689 32033 192 71 200
83000 10 46 85 334 83 737 933 32055 268 (3000) 70 334 49
617 (1000) 76 85 834 35 49 69 34218 (1000) 33 64 628 82 853
35074 141 68 306 (1000) 13 84 (6000) 97 413 517 62 653 886
926 36073 173 308 98 427 40 810 29 67 638 731 54 79 878
974 37116 69 243 (500) 89 (1000) 348 403 88 (1000) 681 739
889 933 38832 62 66 71 21 68 64 845 62 91 968 39202
334 55 400 569 72 680 910

40090 220 (500) 392 448 748 98 850 921 41031 (500) 56
85 167 530 57 61 62 70 42 95 87 979 42076 241 311 650 72
652 922 43125 344 648 646 66 849 44083 257 302 59 574
1900 635 61 707 975 87 45369 83 621 56 979 46237 366
439 829 694 839 963 47156 655 626 76 826 (500) 50 941 82
44893 389 434 537 726 82 611 967 (500) 94 49059 71 112 20
44 61 292 416 630

40045 527 78 83 699 716 87 814 20 907 67 51118 78 286
409 66 82 (1000) 837 69 603 821 99 52028 177 258 372 401
45 331 655 605 67 982 53287 324 58 (500) 408 (1000) 399
673 54110 54 66 212 41 63 94 64 940 540 70 (1000) 988
55003 309 27 64 (500) 614 (1000) 607 71 58194 251 506
5000 634 757 74 76 871 57215 465 531 579 58300 (500)
361 784 55169 415 632 687 731 76 860 910

80051 136 65 05 216 36 61 403 15 815 724 935 81022 96
307 (1000) 476 739 809 74 78 825 82027 91 (500) 243 325 91
401 757 812 67 63381 497 980 66567 148 (3000) 99 833 43 798
840 407 288 (1000) 356 95 (500) 674 76 681 762 68044 145
308 45 577 748 69221 29 64 345 (1000) 471 609 715 808
70209 696 735 37 (1000) 874 (1000) 983 71029 86 209 313
16 421 581 (500) 67 652 812 38 62 65 925 72069 76 84 431 32
546 690 836 (1000) 75 73079 133 86 276 (3000) 307 16 472
607 33 74110 297 (500) 429 443 62 692 (500) 73 75184 306
620 (500) 21 43 676 79 (500) 701 76015 222 94 341 453 (1000)
69 544 663 (500) 85 876 77430 456 (1000) 716 83 87 950
78087 170 82 374 613 731 (1000) 61 79068 317 529 947
831 999 83 226 64 611 750 977 84106 202 339 81 442 83
115 65 62 98 438 84 611 750 977 84106 202 339 81 442 83
636 589 85071 139 40 (500) 295 450 (3000) 95 686 804 836
88000 101 6 78 91 201 301 30 85 413 619 681 93 289 947 86
87234 81 482 97 644 714 (1000) 835 99 948 54 (1000) 70 (1000)
88005 129 (1000) 284 487 95 546 634 775 98 89203 62 241
256 823 76 680 935

90000 492 102 67 (1000) 468 622 396 725 958 91065 419
(500) 511 609 68 (1000) 708 (1000) 85 845 92000 57 133 63
299 335 405 37 (1000) 36 41 95 783 911 93348 446 624 (500)
608 47 94 701 959 (500) 94018 (500) 81 232 35 350 462 70
614 773 985 85012 335 (500) 432 712 50 648 954 79 96024
272 338 490 652 608 83 803 68 908 44 61 89 (1000) 97302
606 17 84 878 90 996 98066 (500) 76 169 334 (500) 673 76
668 98066 85 284 317 70 674 733 849 75 63

100225 214 313 608 33 39 767 59 101130 61 230 300
(1000) 26 404 758 806 83 973 102857 206 37 305 9 85 99
644 658 70 (1000) 33 80 243 48 (1000) 103105 68 512 760 94
847 900 104101 (500) 61 921 47 671 64 706 26 (500) 54 60 4
105180 609 7 713 853 986 108088 247 69 610 (500) 634 44
(500) 610 94 (1000) 107178 386 490 787 647 950 108017

D. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 14. Ziehungstag 25. Mai 1915 Nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr H. St. A. f. S.) (Nachdruck verboten)

200 458 75 (1000) 1177 214 21 (500) 94 (3000) 302 601 721
75 890 930 2042 237 87 380 439 821 743 885 937 (500) 3245
66 334 410 72 544 743 533 59 4163 296 96 832 77 617 26 720
(500) 5200 622 619 889 923 6106 (1000) 6 37 252 329 715 (500)
962 79 7088 280 684 760 87 8032 75 127 64 335 454 9111
79 79 321 488 647 (500) 87

10112 85 329 573 600 (1000) 67 780 820 915 11107 (500)
44 219 388 (500) 622 711 850 945 77 12655 162 208 (1000) 80
474 94 682 84 13083 110 44 303 610 38 626 (1000) 14025 69
430 (500) 65 825 62 921 16156 220 69 381 689 711 96 (500)
657 73 (500) 927 30 16071 89 170 314 34 30 373 (500) 400 61
71 814 (500) 907 36 17009 (500) 178 203 26 84 671 650 726
963 50 18222 54 368 86 660 (500) 908 19033 20 437 618 99
682 720 87 583

20149 570 790 910 40 21061 83 238 305 630 (500) 87
663 713 (500) 853 61 22180 210 32 389 624 45 938 85
23308 12 468 570 94 767 815 913 83 24006 223 37 78 329
435 42 69 (500) 651 701 (1000) 927 28 2544 (5000) 45 282
398 428 63 621 (1000) 703 63 825 (500) 20120 21 422 70
85 (500) 555 88 646 (500) 853 914 66 27079 71 129 200 328
77 676 853 (1000) 28079 90 169 467 665 29040 137 83 213
14 301 655 70 738

30144 572 (1000) 89 330 (500) 427 40 44 556 747 873
(1000) 92 31966 241 90 413 554 676 77 725 (1000) 811
974 32031 178 344 86 83 498 698 787 872 935 74 99 33011
62 187 227 62 645 (500) 79 618 719 79 802 15 34157 88 234
380 (1000) 468 513 55 68 98 (1000) 955 35027 35 344 485 536
642 737 46 98 883 (1000) 38168 424 29 85 541 823 36 (500)
910 37197 298 582 99 729 843 50 975 38007 (1000) 91 151
242 377 619 31 641 797 39184 311 649

40079 230 329 580 95 612 938 41578 352 635 726 42015
127 48 261 382 90 487 746 803 43066 63 143 74 (500) 87 88
95 331 54 402 57 44333 46 481 657 720 91 (1000) 46083
91 99 674 98 85252 363 626 (500) 93 (500) 98 778 845
56222 23 36 (3000) 776 57008 639 26 86 74 732 99 929 79
58075 208 21 65 439 553 78 758 79 59017 116 (1000) 233
378 477 644 84 (1000) 700

60381 85 61282 373 508 61 615 82196 363 896 705 82
872 80819 25 61 125 233 340 67 415 72 643 697 79 964 84622
60 66 94 (3000) 229 (1000) 361 (500) 89 484 631 767 843 45 69
85200 32 303 408 37 47 876 554 743 60 970 86145 227 80
388 667 87081 94 293 430 568 656 736 88042 167 487 651
822 34 60 (500) 91 89062 692 702 915

70205 320 96 403 670 79 715 878 (500) 909 45 62 73
7080 186 66 638 64 707 72099 180 340 78 471 622 79
746 829 839 73 152 440 67 795 816 67 902 74254 403 503
(5000) 628 715 936 70 78145 264 420 43 603 974 76000
(3000) 94 204 (500) 10 325 30 99 454 819 70 810 82 994
77032 391 404 598 612 815 49 39 915 78010 80 204 494 (500)
669 711 883 (3000) 71 79017 144 404 622 66 819 (500) 67
887 (500)

80232 355 609 15 69 (500) 715 65 72 971 81012 73 104
13 267 398 424 654 707 842 910 32 82108 47 (500) 45 614
(3000) 31 695 658 920 (5000) 83105 259 630 (500) 674 644 785
841 (1000) 75 958 84000 169 227 305 419 534 81 623 68 791
65 820 976 (500) 85035 103 99 239 47 470 423 813 86116
281 491 644 647 60 76 842 (1000) 88225 151 (1000) 217 422
94 99 865 66 (1000) 646 72 811 950 88255 311 30 705 868 993
88371 50 596

90108 60 71 (1000) 94 210 347 (3000) 75 437 42 691 513
91039 64 382 456 (1000) 738 71 83 92036 45 301 40 445
632 (1000) 97 98 904 93171 445 672 748 69 882 915 90
(500) 94128 764 67 836 39 (1000) 95028 452 (1000) 621
(3000) 31 668 738 (1000) 96309 250 78 329 411 680 86 (500)
857 94 947 87077 137 46 227 350 42 426 810 969 98146
88 332 538 83 85 748 98048 49 207 322 401 97 803 86 938
(1000) 885 303 328 (500) 489 688 842 961 (500) 101348 424
686 963 (500) 84 102033 77 122 44 91 90 872 705 48 (1000)
103011 85 357 425 697 (500) 608 782 104001 132 376
425 81 576 88 657 (1000) 731 57 812 105036 318 458 (3000)
883 (3000) 610 (1000) 29 73 (3000) 783 962 106103 57 309 79
646 851 921 107041 104 788 378 812 979 108077 146 62 68
272 (3000) 473 84 87 845 72 963 109328 499 925

Wer auf Reinlichkeit hält

wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel,
Gabeln usw.
nur mit einer Auflösung von

Minlos'schem Waschpulver

und spüle mit reinem Wasser nach.

Hall's

streichen Sie nicht weiter

mit der jetzt so feinen Gelbfarbe
Versuchen Sie
Kriegsfarben 1/4 so teuer
verleitet waschbar wie Gelbfarbe
Für Innen- und Aussen-Anstrich
Theater-Dachpappe u. Carbolinum-Grund
Carbon-Fabrik Clemen & Co., Berlin S.
Plan-Ufer 30. Telef. Mpt. 1936.

Verkäufe.

Stieppdecken! Spotbillige Ausnahmepreise! Brautvolle Samtseidene Stieppdecken 4,35, 5,75, 7,50, 9,75, 11,50, 13,50, 15,50, 17,50, 19,50, 21,50, 23,50, 25,50, 27,50, 29,50, 31,50, 33,50, 35,50, 37,50, 39,50, 41,50, 43,50, 45,50, 47,50, 49,50, 51,50, 53,50, 55,50, 57,50, 59,50, 61,50, 63,50, 65,50, 67,50, 69,50, 71,50, 73,50, 75,50, 77,50, 79,50, 81,50, 83,50, 85,50, 87,50, 89,50, 91,50, 93,50, 95,50, 97,50, 99,50, 101,50, 103,50, 105,50, 107,50, 109,50, 111,50, 113,50, 115,50, 117,50, 119,50, 121,50, 123,50, 125,50, 127,50, 129,50, 131,50, 133,50, 135,50, 137,50, 139,50, 141,50, 143,50, 145,50, 147,50, 149,50, 151,50, 153,50, 155,50, 157,50, 159,50, 161,50, 163,50, 165,50, 167,50, 169,50, 171,50, 173,50, 175,50, 177,50, 179,50, 181,50, 183,50, 185,50, 187,50, 189,50, 191,50, 193,50, 195,50, 197,50, 199,50, 201,50, 203,50, 205,50, 207,50, 209,50, 211,50, 213,50, 215,50, 217,50, 219,50, 221,50, 223,50, 225,50, 227,50, 229,50, 231,50, 233,50, 235,50, 237,50, 239,50, 241,50, 243,50, 245,50, 247,50, 249,50, 251,50, 253,50, 255,50, 257,50, 259,50, 261,50, 263,50, 265,50, 267,50, 269,50, 271,50, 273,50, 275,50, 277,50, 279,50, 281,50, 283,50, 285,50, 287,50, 289,50, 291,50, 293,50, 295,50, 297,50, 299,50, 301,50, 303,50, 305,50, 307,50, 309,50, 311,50, 313,50, 315,50, 317,50, 319,50, 321,50, 323,50, 325,50, 327,50, 329,50, 331,50, 333,50, 335,50, 337,50, 339,50, 341,50, 343,50, 345,50, 347,50, 349,50, 351,50, 353,50, 355,50, 357,50, 359,50, 361,50, 363,50, 365,50, 367,50, 369,50, 371,50, 373,50, 375,50, 377,50, 379,50, 381,50, 383,50, 385,50, 387,50, 389,50, 391,50, 393,50, 395,50, 397,50, 399,50, 401,50, 403,50, 405,50, 407,50, 409,50, 411,50, 413,50, 415,50, 417,50, 419,50, 421,50, 423,50, 425,50, 427,50, 429,50, 431,50, 433,50, 435,50, 437,50, 439,50, 441,50, 443,50, 445,50, 447,50, 449,50, 451,50, 453,50, 455,50, 457,50, 459,50, 461,50, 463,50, 465,50, 467,50, 469,50, 471,50, 473,50, 475,50, 477,50, 479,50, 481,50, 483,50, 485,50, 487,50, 489,50, 491,50, 493,50, 495,50, 497,50, 499,50, 501,50, 503,50, 505,50, 507,50, 509,50, 511,50, 513,50, 515,50, 517,50, 519,50, 521,50, 523,50, 525,50, 527,50, 529,50, 531,50, 533,50, 535,50, 537,50, 539,50, 541,50, 543,50, 545,50, 547,50, 549,50, 551,50, 553,50, 555,50, 557,50, 559,50, 561,50, 563,50, 565,50, 567,50, 569,50, 571,50, 573,50, 575,50, 577,50, 579,50, 581,50, 583,50, 585,50, 587,50, 589,50, 591,50, 593,50, 595,50, 597,50, 599,50, 601,50, 603,50, 605,50, 607,50, 609,50, 611,50, 613,50, 615,50, 617,50, 619,50, 621,50, 623,50, 625,50, 627,50, 629,50, 631,50, 633,50, 635,50, 637,50, 639,50, 641,50, 643,50, 645,50, 647,50, 649,50, 651,50, 653,50, 655,50, 657,50, 659,50, 661,50, 663,50, 665,50, 667,50, 669,50, 671,50, 673,50, 675,50, 677,50, 679,50, 681,50, 683,50, 685,50, 687,50, 689,50, 691,50, 693,50, 695,50, 697,50, 699,50, 701,50, 703,50, 705,50, 707,50, 709,50, 711,50, 713,50, 715,50, 717,50, 719,50, 721,50, 723,50, 725,50, 727,50, 729,50, 731,50, 733,50, 735,50, 737,50, 739,50, 741,50, 743,50, 745,50,

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 231 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stab der 9. Inf.-Div.; Arbeitskommando der 68. und Stab der 237. Inf.-Brig.; 1. Garde-Reg.-Inf.-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Franz; Garde-Füs.-Reg.; Gren.-bezw. Inf.-bezw. Füf.-Regiment Nr. 1, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 19, 23, 28, 31, 33, 34, 38, 37, 38, 40, 41, 42, 48, 52, 53, 56, 57, 58, 60, 62, 64, 66, 67, 70, 71, 72, 76, 84, 85, 86, 93, 94, 95, 99, 110, 112, 114, 115, 116, 117, 128, 135, 138, 14, 146, 147, 149, 150, 151, 152, 154, 155, 156, 160, 166, 167, 174, 175; Ref.-Inf.-Regiment Nr. 6, 10, 13, 19, 21, 25, 29, 35, 39, 48, 52, 53, 59, 60, 61, 64, 67, 72, 74, 82, 87, 92, 98, 116, 130, 202, 204, 205, 209, 214, 216, 227, 234, 236, 237, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266; Ersatz-Inf.-Regiment Nr. 28, Königsberg 2 und 3 und Aunage; Ref.-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 2; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 4, 22, 23, 27, 31, 53, 55, 61, 75, 77, 87, 100, 118; Landw.-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 4 der Landw.-Div. v. Menages; Besatzungs-Reg. Nr. 2 Bosen der Besatzungs-Brig. Douffin, Nr. 3 Bosen der Besatzungs-Brig. Rüdiger, Nr. 4 Bosen der Besatzungs-Brig. v. Reichwig; Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 11, 16, 25, 26, 35, 37, 42, 76, 79, 81; Landw.-Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 30 und 41; Landst.-Inf.-Bataillone: 1. Ostrowo, 4. Trier; Landst.-Inf.-Ersatz-Bat. Nr. 2; Jäger-Bataillone Nr. 4, 6, 14; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 23; Ref.-Kad.-Komp. Nr. 61; Festungs-Kad.-Komp. Neubredisch; Ref.-Maschinengewehr-Abtlg. Nr. 4; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1, Köln Nr. 5b, 11, Reg. Nr. 14; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 117.

1. Garde-Manen; Ref.-Dragoner Nr. 5; Husaren Nr. 1, 17. 1. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regiment Nr. 3, 6, 8, 15, 23, 30, 31, 47, 69, 84, 221; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 36, 45; Feldart.-Ersatz-Reg. Jossen. 2. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Regiment Nr. 7, 10; Ref.-Fußart.-Regiment Nr. 6, 13; Ref.-Fußart.-Bataillone Nr. 26, 35. Pionier-Regiment Nr. 24, 25, 30; Pionier-Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 15, I. Nr. 16, I. Nr. 17; Ref.-Pionier-Bataillone Nr. 32, 39; Pionier-Ersatz-Bataillone Nr. 4, 11, 21; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 51; I. Landw.-Pionier-Komp. des 16. Armeekorps; Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 149; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 11.

Fernsprech-Doppelzug Nr. 115; Feldluftschifftruppe. Train-Abt. Nr. 5; Fuhrpark-Kolonnen Nr. 2 des 5. Armeekorps. Sanitäts-Komp. Nr. 8 des 20. Armeekorps. Artillerie-Bataillone.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 184 bringt Verluste der Ref.-Inf.-Regiment Nr. 15, 17, 21; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 2, 4; Landst.-Inf.-Bat. Rosenheim; 3. Chevaulegers-Reg.; 1. und 2. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regiment Nr. 5, 8; I. Ersatz-Feldart.-Abt.; 1. und 2. Fußart.-Reg.; Ref.-Fußart.-Regiment Nr. 2 und 3; Landw.-Fußart.-Bataillone Nr. 2 und 3; Pionier-Reg.; 1. und 3. Pionier-Bat.; Pionier-Komp. Nr. 20; Divisions-Brüden-Train Nr. 6; Ref.-Pionier-Bat. Nr. 2; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 6; Ref.-Fernspr.-Abt. 1; Pionier-Ersatz-Komp. Nr. 2; Artillerie-Bat. Nr. 1; Ref.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 6; Sanitäts-Komp. 1 des 3. Armeekorps.

Aus Groß-Berlin. Weibliche Arbeitskraft.

Die weibliche Kriegsarbeit nimmt unter dem Zwange des Mangels an männlichen Arbeitskräften immer größere Ausdehnung an. Bei der Straßenbahnschaffnerin, Fahrstuhlführerin, Fensterputzerin, Fahrkartenlocherin, Müllabfuhrfrau ist es nicht geblieben. Die Industrie greift jetzt auf zahlreicheren anderen Arbeitsgebieten zur Frauenarbeit auch da, wo bisher grundsätzliche Bedenken gegen die Verwendung solcher Arbeitskräfte bestanden.

Ebenso stark ist das Bedürfnis nach Arbeitskräften bei den Behörden. Zwar sind eine sehr große Zahl eingearbeiteter Beamten und Angestellten, um den behördlichen Betrieb aufrechtzuerhalten, vom Kriegsdienst reklamiert worden, aber von den Militärbehörden wird Wert darauf gelegt, daß der Versuch gemacht wird, ob nicht wenigstens ein Teil der reklamierten Felddienstpflichtigen vorübergehend durch weibliche Personen zu ersetzen ist. Das liegt besonders nahe für den Eisenbahndienst. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers dürfen weibliche Hilfskräfte überall da eingesetzt werden, wo es an männlichen Kräften, insbesondere auch an Kriegsinvaliden und Kriegsgefangenen fehlt, oder wo die Freimachung vorhandener Arbeiter möglich ist, die sich zum Nachschub in andere, den Frauen nicht zugängliche Beschäftigungen eignen, zum Beispiel also zum Ersatz von Handarbeitern, für die sich Gelegenheit zur Verwendung als Werkhelfer bietet. Frauen sollen grundsätzlich nur mit leichteren Arbeiten beschäftigt werden, die sie ohne Gefährdung ihrer Gesundheit verrichten können. Auch dürfe ihre Einstellung in den Eisenbahndienst nicht zur Verdrängung von Invaliden und alten Arbeitern führen, die nur noch für leichtere Arbeiten tauglich sind. Insbesondere sei sicherzustellen, daß ihre kurzfristige Entlassung erfolgen kann, wenn sich die Möglichkeit nutzbringender Beschäftigung von Kriegsinvaliden bietet. Für die Bemessung der Löhne sollen die Eisenbahndirektionen bestimmte Grenzen festlegen; im allgemeinen werde über 3/4 des Lohnes der im gleichen Dienst tätigen Arbeiter nicht hinausgehen sein, auch müsse der Lohn den örtlichen Lebensverhältnissen angepaßt werden. So sieht man außer in den Eisenbahnwerkstätten Frauen auch schon beim Güterverladen, als Bahnsteigschaffnerinnen im Berliner Stadt- und Ringbahnverkehr sowie im Bahnhofsbuch- und Zeitungshandel.

In der Zustüßverwaltung werden Tippdamen schon seit mehreren Jahren verwendet. Der preussische Justizminister hat infolge des Krieges verfügt, daß die Frau, die ja im Anwaltsdienst längst heimisch ist, auch bei den Gerichtsschreibern in verstärktem Umfange beschäftigt wird. Durch die gleiche Zwangslage ist die preussische Schulverwaltung zu dem Entschluß gekommen, weibliche Lehrkräfte auszuheben an höheren Schulen für Anaben zu beschäftigen. Die für die Fähigkeit zum Lehren geprüften Kandidatinnen sollen sich möglichst bald dem zuständigen Provinzialschulkollegium zur Verfügung stellen, auch wenn sie Seminar und Probejahr noch nicht absolviert haben. Im Postkammerdienst sind Hilfsbeamtinnen besonders häufig in den Provinzen zu bemerken. Von weiblichen Briefträgern ist dagegen noch nichts bekannt geworden. Man sieht, der Krieg wirft alle Vorurteile um. Und der Ausschluß der Frauen aus den verschiedensten Beschäftigungszweigen war ein Vorurteil. Es werden aber noch manche Vorurteile gegen die Frau fallen müssen, und man wird auch auf die Dauer der Frau nicht mehr die passive Rolle im öffentlichen Leben zuweisen können, wie das heute der Fall ist. Wenn die Frau überall mit tätig sein kann, muß sie auch Einfluß auf ihre Geschicke haben.

Stand des Arbeitsmarktes in Berlin.

Nach dem soeben erschienenen 36. Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin über den Beschäftigungsgrad nahm die Gesamtzahl der versicherungspflichtigen Mitglieder von 236 Krankenkassen Groß-Berlins in der Woche vom 8. bis zum 15. Mai von 1147883 auf 1151982 d. i. um 4099 oder 0,36 Proz. zu und zwar durchaus unter dem Einfluß des weiblichen Geschlechts, welches ein Mehr von 6136 oder 1,05 Proz. aufweist, während die Zahl der männlichen Versicherungspflichtigen um 2037 oder 0,36 Proz. abnahm. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den 28 Allgemeinen Ortskrankenkassen, die eine Steigerung um 3739 oder 0,52 Proz. erfahren haben. Die Zunahme ist hier wesentlich auf die Berliner Allgemeine Ortskrankenkasse zurückzuführen, die allein einen Gewinn um 2591 oder 0,64 Proz. aufweist.

Schwächer war dagegen die Entwicklung bei der Gesamtheit der an der diesmaligen Berichterstattung beteiligten 205 gewerblich gegliederten Krankenkassen, die eine Zunahme um nur 381 oder 0,09 Proz. zeigten. Im einzelnen aber kam es hier zu größeren Steigerungen: beim Verkehrsgewerbe um 290 oder 0,76 Proz., bei der chemischen Industrie um 278 oder 1,67 Proz., beim Baugewerbe um 278 oder 2,20 Proz., während eine Abnahme u. a. bei der Papier- und Lederindustrie um 291 oder 2,32 Proz., beim Nahrungs- und Genussmittelgewerbe um 222 oder 1,09 Proz. eingetreten ist.

Nach dem Bericht gleichfalls zu entnehmenden Angaben der Freien Gewerkschaften sank die Zahl der bei 39 Verbänden gezählten Arbeitslosen von 3523 am 10. auf 3447 am 17. Mai d. i. um 76 oder 2,16 Proz. Im einzelnen ist bei den Gutmachern eine Zunahme der Arbeitslosen um 46 festzustellen und zwar wesentlich unter dem Einfluß des Abflusses der Hauptzeit dieses Gewerbes, dagegen ist eine Abnahme zu verzeichnen u. a. bei den Metallarbeitern um 72, bei den Holzarbeitern um 38, bei den Buchbindern um 31.

Neuer Fahrplan nach und in Ostpreußen. Ein neuer Fahrplan wird am 1. Juni in der Provinz Ostpreußen, dem Bezirk der Eisenbahndirektion Königsberg, eingeführt. Es werden dort vor allem die Schnellzugsverbindungen mit Berlin weiter ausgebaut. Der Tagesschnellzug von der Friedrichstraße 9.26 vorm. nach Danzig wird auch nach Königsberg und Gumbinnen durchgeführt, Königsberg an 7.15 nachm., Insterburg an 8.54, Gumbinnen 9.25. Dagegen endigt der Schnellzug ab Berlin 3.05 nachm. vom 1. Juni an in Königsberg 12.21 nachts. Der Nachtschnellzug ab Friedrichstraße 11.15, in Königsberg 8.14, wird bis Gumbinnen durchgeführt, an 10.23 an Stelle des Zuges ab 11.23 nachm. Umgekehrt gehen zwei Züge von Insterburg 7.34 vorm. und 6.40 nachm., von Königsberg drei, 9.12 vorm., 2.37 und 8.18 nachm. Nach und von Insterburg wird ferner über Thorn ein zweites Zugpaar durchgeführt, ab Friedrichstraße 9.42 vorm., an Insterburg 9.21, ab 7.11 vorm., an Friedrichstraße 7.27 nachm. Von Endfahnen bis Willkowitz werden statt eines Zuges jetzt zwei Züge durchgeführt, von Endfahnen 1.08 und 5.31 vorm., Willkowitz 4.10 früh und 3.09 nachm. Auch die Strecke Memel-Bajahren erhält einen neuen Zug im Anschluß an den Berliner Nachtschnellzug, ab Memel 12.38, zurück von Bajahren 1.37 nachm.

Ein bekannter Berliner Pädagoge, der langjährige Direktor der städtischen Vahlförbildungsschule für Mädchen, Karl Kellermann, ist nach kurzem Krankenlager am Sonntag verstorben.

Aus der Rubrik des Kriegsschwindels.

Ein Kriegsschwindler, der eine zeitlang Berlin unsicher machte, wurde in Plauen im Vogtlande festgenommen. Ein 23 Jahre alter aus Rottbus gebürtiger Kurt Georg Rebag, der sich Zahnmechaniker nennt, hatte als Knabe einmal einen Unfall. Davon behielt er zwei steife Finger an der rechten Hand. Außerdem steht ihm die Pupille des linken Auges nach rechts. Diese körperlichen Fehler benutzte er jetzt zu ausgedehnten Kriegsschwindeleien. Mit dem Band des Eisernen Kreuzes geschmückt, suchte er wohlhabende Leute auf, stellte sich ihnen als Kriegsveteran vor und sagte ihnen, daß er von seiner Militärpension von 9,20 M. den Monat nicht leben könne. Er schilderte dabei ausführlich, wie er Schüsse in die rechte Hand und das linke Bein bekommen habe und im Bajonettkampf am linken Auge verletzt worden sei. Der „tapfere Krieger“ erregte überall Mitleid und erhielt reichliche Unterstützungen. Rebag behauptet, daß er am 8. August v. J. beim 30. Pionierbataillon in Koblenz als Kriegsfreiwilliger eingetreten und im Oktober als untauglich entlassen worden sei. Seine Schwindeleien hat er nicht nur in Berlin, sondern nach den bisherigen Ermittlungen auch in Posen, Frankfurt a. M., Stettin, Chemnitz und Jena, wahrscheinlich aber auch noch an vielen anderen Orten betrieben. Hin und wieder ist er auch als Student der Rechte aufgetreten, mit der Klage, daß ihm die Mittel zu den weiteren Studien ausgegangen seien. Rebag, dessen Spuren die Kriminalpolizei jetzt weiter nachgeht, ist ein mittelgroßer, schlanker junger Mann, mit blondem Haar, kleinem Schnurrbart, breiter, zurücktretender Stirn, blaugrauen Augen und schlaffen Zähnen. Er ist wahrscheinlich überall unter verschiedenen Namen aufgetreten.

Arbeiterinnen-Abfertigung.

Zu den von uns veröffentlichten Klagen über außerordentlich langes Warten von Heimarbeiterinnen auf die Abfertigung bei der Deutschen Planfabrik sendet uns die genannte Firma folgende Zuschrift:

Es ist leider vorgekommen, daß Heimarbeiterinnen wegen zu großen Andranges auf Abfertigung längere Zeit warten mußten. Dieser nicht vorauszurechnende Andrang ist entstanden, weil wir in wohlmeinender Absicht möglichst viele bedürftige Arbeitslose und Arbeiterinnen mit leichter lohnender Arbeit beschäftigen und die Löhne den Arbeiterinnen ungeschmälert zukommen lassen wollten. Der Betrieb würde wesentlich vereinfacht und verbilligt werden, wenn wir die Arbeit in größeren Posten an Betriebswerkstätten und Zwischenmeister ausgeben würden. Auch von außerhalb, so aus Süddeutschland und Schlesien, haben sich Unternehmer gemeldet, die zu etwa 30 Proz. billigeren Löhnen die Arbeiten übernehmen wollen.

Wir haben alle derartigen Anerbieten im Interesse der Berliner Arbeitererschaft abgelehnt und versucht, ohne Opfer und Zeit zu scheuen, möglichst vielen Bedürftigen zu helfen.

Eine bessere Verteilung der Arbeiterinnen auf Tage und Stunden versuchen wir ständig herbeizuführen. Einer solchen stellen sich jedoch schwer zu überwindende Hindernisse entgegen; vor allen Dingen ist sie aber rückwirkend unmöglich, d. h. an Tagen, wo der Andrang außerordentlich und unvorhergesehen groß ist, kann nur

für den nächsten Tag vorgebeugt werden, am Tage selbst jedoch ist der Andrang nicht mehr zu hemmen.

Im Interesse glatter Abwicklung sind jedoch auch viele Maßnahmen durch unsern ständigen Verbalten der Arbeiterinnen unternommen worden. Wir würden bedauern, wenn wir schließlich doch noch genötigt sein würden, die Arbeit in größeren Mengen Betriebswerkstätten zu übertragen und die ungezählten Ansuchen Einzelner um Arbeit ablehnen müßten.

Die von uns gerügten Hebelstände werden in der Zuschrift angegeben. Wir möchten hoffen, daß sie beseitigt werden. In diesen anderen Betrieben, die mit großer Arbeiterinnenzahl zu rechnen haben, ist dies doch möglich. Die Hinweise auf anderweitige Vergebung der Arbeit können an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändern. Hoffen wir, daß es der Firma gelingt, Abhilfe zu schaffen.

Im Verufe tödlich verunglückt.

Ein recht folgenschwerer Unglücksfall hat sich kürzlich auf dem Neubau des Oberhagens in Spandau ereignet. Dort war der Dachdecker Martin Jagodzinski aus Berlin mit Arbeiten beschäftigt. Er sah in der Höhe des vierten Stockwerks unter dem Dach auf einem Ausleger, als ein Eimer mit Material heraufgezogen wurde. Bei der Handhabung hierbei verlor er den Halt und stürzte in die Tiefe, wo er unglücklicherweise auf einen Spaten mit aufgespaltenem Stiel fiel. Der Spatenstiel drang nun dem Herabstürzenden vom rechten Schenkel an in den Leib und durchbohrte ihn. Mit dieser Verletzung wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen verstorben ist.

Feiertags-Einbrecher.

Für 6500 Mark Wäfen, Spitzen und Stickerien erbeuteten Einbrecher in der Nacht zum 1. Feiertag in den Räumen der Appenzeller Handstickerei unter den Linden 58. Der Laden hat an der Straße eine Glastür, die einfach verschlossen, aber nicht weiter gesichert wird, weil man bei dem nimmer rastenden Verkehr unter den Linden einen Einbruch nicht befürchtete. Hierin sah man sich jetzt getäuscht. Die Einbrecher schlossen trotz des Verkehrs ohne aufzufallen die Glastür mit einem Nachschlüssel auf, suchten in den Schränken und Schubladen die besten Sachen aus und nahmen für 6500 Mark mit. — Durch eine Kellermauer drangen Einbrecher in das Schuhwarengeschäft von Beckemeier in der Friedrichstraße 248 ein. Der Geschäftsführer, der unter dem Laden liegt, ist nur von diesem aus durch eine Falltür zugänglich. Die Einbrecher stiegen nun vom Hof aus in den Nebenkeller ein, durchbrachen die Mauer und gelangten so über die Kellertreppe durch die Falltür in den Laden. Sie erbeuteten außer Waren aller Art auch noch die Ladenkasse.

Straßenbahnunfälle.

Am Dienstagmorgen gegen 8 1/2 Uhr fuhr an der Köpenicker Brücke ein Geschäftswagen des Schlächtermeisters Rodewolt, Weidenweg, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 83 zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die auf dem Aufsteigbock des Schlächterwagens sitzende Frau Rodewolt in großen Wogen herabstürzte. Bei dem Fall erlitt die Frau so schwere Verletzungen, daß sie nach der Unfallstation in der Admiralstraße gebracht werden mußte. Auch der Inhalt des Wagens, bestehend aus Säbeln mit Ledern, Därmen und dergleichen, wurde auf den Straßenbahnramm geworfen. — Durch einen Straßenbahnunfall um das Leben gekommen ist der 71 Jahre alte im Ruhestand lebende Schuhmann Hermann Bäßche aus der Duppelner Str. 35. Der alte Herr wollte am Freitag nachmittag an der Ecke der Greifswalder und Rastenburg Straße den Fahrbaum überschreiten und sah nicht, daß gerade ein Straßenbahnwagen herankam. Er wurde überfahren und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Auf seinen Wunsch brachte man ihn vom Krankenhaus Friedrichshain, wo er die erste Hilfe erhielt, nach seiner Wohnung. Dort starb er schon am 1. Feiertag. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt.

Brandunglück in der Linienstraße.

Ein schweres Brandunglück hat sich Montag mittag in der Linienstr. 100 zugetragen. Dort wollte die Frau Anna Kapelle unvorsichtigerweise aus einer gefüllten Spiritusflasche einen Spirituslöcher auffüllen. Der Spiritus entzündete sich und brachte die Flasche zur Explosion. Die Frau stand im Nu am ganzen Körper in Flammen und rief laut um Hilfe. Ein Herr Julius Gramm eilte mit anderen Personen herbei, erlitt aber bei dem Bemühen, die Flammen zu ersticken selbst Brandverletzungen an den Händen. Die Feuerwehr brachte die Schwerverletzte, an deren Aufkommen die Ärzte zweifelten, nach einem Krankenhause und verbanden auch den leichtverletzten Herrn. Der entstandene Brand konnte bald gelöscht werden. Es sind nur Gardinen, Teppiche und Kleider verbrannt.

Gesperrt. Die Neue Friedrichstraße wird von der Baisenerbrücke bis jenseits des Strahlenzuges Strausener Straße—Schillerstraße wegen der Ausführung von Untergrundbahn-Bauarbeiten bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Radrennen in Treptow.

Im Sportpark Treptow wurde am Dienstag, begünstigt vom herrlichsten Wetter, das erste Abendrennen der Saison ausgefahren. In einem Herausforderungsrennen über 10, 15 und 25 Kilometer maßen sich Gustav Jahnke, der Sieger des Goldenen Rades, und Artur Stellbrin. Die beiden lieferten in allen drei Läufen ein sehr flottes Rennen. Sieger blieb Stellbrin mit 8.41, 12.51 und 22.19 Minuten. Jahnke geriet mit 90, 220 und 580 Metern ins Hintertreffen. — In einem Viererkampfe maßen sich Stabe, Tschmer, Peter und Levanow. Das Rennen endete in allen drei Läufen mit einem überwältigenden Siege Stabes.

Aus den Gemeinden.

Neun Monate Kriegsfürsorge in Oberschöneweide.

Um eine zusammenfassende Uebersicht über die Tätigkeit der Gemeinde auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge zu haben, war von unsern Vertretern der Wunsch ausgesprochen worden, der Gemeindevorstand möge eine solche Zusammenstellung allen Gemeindevertretern zustellen. Wenn auch diese Aufstellung keinen abschließenden Uebersicht gibt von den Listen, die der Krieg den einzelnen Gemeinden aufbürdet, es fehlen darin noch die Gehälter für die Erlassbeamten in der Gemeindeverwaltung sowie die enormen Steuererlöse usw., so ist doch dieselbe dazu angetan, der gesamten Bevölkerung unserer 28 000 Seelen zählenden Gemeinde ein Bild der finanziellen Ansprüche zu geben, die bei noch längerer Dauer des Krieges erforderlich sind.

Bekannt ist, daß die Berechnung der einzelnen Familienunterstützungen nach einem von der Gemeindevertretung festgesetzten Existenzminimum vorgenommen wird. Dieses beträgt für eine Frau ohne Kinder 33 M., mit einem Kinde 46,50 M., mit zwei 57 M., mit drei 69 M., mit vier 79 M. und mit fünf Kindern 90 M. Die gesamten Einnahmen der Familien werden zusammen addiert und das sich event. ergebende Minus an obigen Einnahmen von der Ge-

meinde als Existenzzuschuß zugezählt. Dieses Existenzvoll wird unbedingte Gehalt. Hinzu kommt ein Mietzuschuß in Höhe der halben Miete bis zu 20 M. Ist die halbe Miete durch das Gesamteinkommen der Familie vorhanden, so werden trotzdem noch 50 Proz. Mietzuschuß aus Gemeindegeldern gewährt. Wenn mehr als die halbe Miete vorhanden ist, so wird der Zuschuß nur bis zur vollen Miethöhe gegeben. 20 M. darf der gemeindliche Zuschuß aber nicht übersteigen. Auch diese Beiträge werden nach den Beschlüssen gezahlt, wofür die Zustimmung der weitaus meisten Hauswirte die beste Gewähr gibt.

Diese Vorrichtung ist durchaus notwendig zur besseren Verteilung der Aufstellung. Es sind bis jetzt gezahlt worden: Familienunterstützung 507 886,80 M., Zuschüsse zum Existenzminimum 28 533,78 M., an Arbeitslose 9607,10 M., Mietzuschüsse an Familien von Kriegsteilnehmern 70 688,71 M., an Arbeitslose 1448,80 M. — Für Dienste von Hebammen, Ärzten und an Apotheken 3 210,37 M., Verschiedenes: a) Kosten der 300 000 M.-Anleihe 3 000 M., b) Speisung durchziehender Truppen 400 M., c) Beiträge für Ost- und Westpreußen sowie Elb- und Ostpreußen 500 M., d) ostpreussische Flüchtlinge 747,13 M., e) Arbeitsnachweis (Einrichtung, Formulare usw.) 1410,28 M., f) 2 Betten für den Niederb. Lazarettzug 500 M., g) an den Rationalen Frauendienst 19 141 M., insgesamt 786 523,71 M.

An Abzahlungen für vorausgelagte Familienunterstützungen sind bis jetzt eingegangen: Von der Kreisamunitionskasse 551 000 M., an Beihilfe für die Speiseanstalten von derselben Kasse 2 077,99 M., als Staatsbeihilfe von der Königl. Kreisliste 14 283 M., von der Brandenburgischen Landeshauptkasse als Zuschuß für Erwerbslose 5511,98 M., Verschiedenes 470,99 M., zusammen 578 843,96 M. Somit war bis jetzt notwendig ein Gemeindegeldzuschuß von 138 176,75 M. Diese Zusammenfassung umfaßt nur die Ausgaben und Einnahmen der Kriegsunterstützungen.

Für die Einbedingung mit Lebensmitteln wurden bewilligt 875 000 M. Beschafft sind 200 Zentner magerer Speck zum Preise von 25 000 M., 400 Zentner gefüllte Räucher, Räucher- und Karbonaden- und Speck zum Preise von 54 000 M., 100 Zentner Schmalz und Salamivurst zum Preise von 17 063 M., 10 1/2 Zentner Schinken (100 Stück) zum Preise von 1840 M., 800 Zentner Margarine zum Preise von 23 250 M., 500 Zentner Schmalz zum Preise von 60 265 M., 100 Zentner Reis zum Preise von 7000 M., 105 Zentner weiße Bohnen zum Preise von 6225 M., 20 Zentner Pergarnen und 20 Zentner Grieß zum Preise von 3550 M., Schweinefleisch-Wächsenkonerven für 100 000 M., 10 843 Zentner Kartoffeln zum Preise von 50 000 M. Insgesamt betragen die Aufwendungen für Lebensmittelbeschaffungen bisher 855 198 M.

Der Verkauf der Kartoffeln war ein ununterbrochener und kosteten 10 Pfd. 65 Pf. Für alle übrigen Waren hat am 21. Mai der Verkauf zu den von der Kriegskommission festgesetzten Preisen begonnen und findet in den durch Preisstellen kenntlich gemachten Geschäften statt. Neben den von der Gemeinde bezogenen Waren dürfen die Geschäftsleute keine gleichartigen Waren zum Verkauf bringen. Der Verkauf der Waren darf nur gegen Vorgeigung einer von der Gemeinde allen Haushaltungen zugestellten Berechtigungskarte erfolgen.

Die Preise für die Fleischkonerven sind folgende: Die Einfund-dose Schweinefleisch in Würste 1,85 M., Leberwurst 1,10 M., Rotwurst 1 M., Sülze 1,20 M.; für das Pfund gepökelten fetten und mageren Speck 1,45 M., Karbonaden- und Speck, geräucherter fetter und magerer Speck 1,60 M. und für ger. Karbonaden- und Speck 1,70 M.; Rohschmalz pro Pfund 1,85 M., Bratenschmalz pro Pfund 1,45 M. Unter einem halben Pfunde wird sowohl Speck wie Schmalz nicht verkauft, der Preis des halben Pfundes wird nach Pfennigen berechnet und eventuell auf einen Pfennig nach oben abgerundet. Der Preis für Margarine beträgt bei „Sprenggold“ pro Pfund 95 Pf. und bei „Tropenkönig“ pro Pfund 85 Pf. Die Verkaufspreise für Schmalz und Salamivurst sowie Schinken werden später bekanntgegeben.

Es ist nun Aufgabe der Hausfrauen, auf die Einhaltung der Preise zu achten. Vorenthaltung von Waren sowie Zuwiderhandlungen gegen die festgesetzten Preise müssen sofort im Gemeinde-bureau gemeldet werden.

Soziales.

Krieg und Geschlechtskrankheiten.

Prof. Dr. Blaschko sprach gestern (Berliner Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus) im Landeshause über „Krieg und Geschlechtskrankheiten“.

„Die Geschichte lehrt“, so führte er aus, „daß mit allen Kriegen eine außerordentliche Zunahme der Prostitution und dadurch auch der venereischen Krankheiten einherzugehen pflegt, und diese Zunahme nicht nur die Truppen, sondern auch die kriegführenden Nationen selber betrifft. Das Herausreißen von Millionen junger Männer aus ihrer gewohnten Lebensbahn berleiht viele, den Versuchungen nachzugeben.“

Steht auch unser Heer auf ganz anderem sittlichen Niveau wie z. B. das russische, dessen Offiziere im russisch-japanischen Kriege und zuverlässigen Nachrichten zufolge auch in diesem Kriege wieder ihre Kostaten mit ins Feld führten, so sind doch auch unsere Soldaten den Gefahren des außerordentlichen Geschlechtsverkehrs in hohem Maße ausgesetzt. Und zwar nicht sowohl die Truppen, die an der Front und in den Schützengräben ihr Leben aufs Spiel setzen, als vielmehr die in den heimischen Garnisonen, in den Etappenorten und besonders die in den Großstädten des Okkupationsgebietes stationierten Heeresabteilungen. Das ist um so bedauerlicher, als es sich gerade hier vielfach um verheiratete Landsturmmänner handelt.

Mit Verboten und Strafen ist hier wenig auszurichten, wohl aber werden Warnungen und Aufklärungen über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten manchen Unheil verhüten können. Schließung der Animierkneipen, Spielstätten und Bordelle, Ablagerung der Polzei und des Abendunterrichts, Schaffung von alkoholfreien Soldatenheimen, wie das jetzt in Belgien geschieht, Überwachung der Straßenprostitution, der Wirtshäuser und Absteigequartiere müssen die Gelegenheiten zur Verführung eindämmen, hygienische Maßnahmen die Infektionsgefahr verringern. Fremdländische Prostituierte sind abzuführen oder während der Dauer des Krieges zu internieren, Erkrankte sind sorgfältig und lange zu behandeln.

Von größter Bedeutung wird es sein, eine Verschleppung der Geschlechtskrankheiten in die Familien zu verhindern. Dazu genügt nicht, daß man die erkrankten Soldaten während des Krieges gründlich behandelt; bei dem schleichenden und chronischen Charakter der venereischen Krankheiten wird es nötig sein, die zur Entlassung und auf Urlaub kommenden Soldaten einer sorgfältigen körperlichen und Blutuntersuchung zu unterziehen und den während des Krieges an einer Geschlechtskrankheit behandelten Soldaten nach Beendigung des Feldzuges die Fortführung der Behandlung auf jede Weise zu erleichtern.

Verweigerung des Kriegsscheins.

Es vergeht fast keine Sitzung der fünften Kammer des Gewerbegerichts, wo nicht einige Klagen verhandelt werden, deren Ursache die Verweigerung des sogenannten Kriegsscheins ist. Es handelt sich hier immer nur um solche Fälle, wo der Kriegsschein selbst den betreffenden Arbeitern durch den Kriegsausschuß der Metallindustrie bereits zugesprochen und nur die Frage strittig ist, ob der Arbeiter Anspruch auf Schadenersatz für die Zeit hat, wo er, weil er den Kriegsschein nicht hatte, keine Arbeit finden konnte. Wenn man die Einzelfälle vor Gericht kennen lernt, dann wird man sich meist fragen, weshalb sich die Firma überhaupt erst auf

Schadenersatz verklagen ließ, nachdem die Entschädigung des Kriegsausschusses schon gegen sie ausgefallen war. Diese Frage ist auch am Tage hinsichtlich einer Klage gegen die A.E.O., die gestern vor dem Gewerbegericht verhandelt wurde.

Die Kläger, zwei Schlosser, hatten in dem Betriebe der A.E.O. in der Brunnenstraße gearbeitet. Für die dort beschäftigten Schlosser war mit der Betriebsleitung eine Vereinbarung abgeschlossen worden, monats die Affordpreise so festgesetzt werden sollten, daß ein bestimmter Stundenlohn erreicht werden konnte. Einige der Schlosser waren der Meinung, daß ihnen gegenüber diese Vereinbarung nicht innegehalten worden sei und sie dadurch zu kurz kämen. Da eine Rücksprache des Arbeiters mit dem Betriebsleiter keinen Erfolg hatte, hielten die beteiligten Arbeiter eine Betriebsversammlung ab, um zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die Versammlung sollte selbstverständlich nach Schluß der Arbeitszeit stattfinden. Die Arbeiter sind auch der Meinung, daß sie ihre Versammlung nach Feierabend abgehalten haben. Merkwürdigerweise behauptet aber die Betriebsleitung — wenigstens bezüglich der beiden Kläger —, daß sie während der Arbeitszeit die Versammlung besucht haben. Aus diesem Grunde sind die Kläger, als sie beim Beginn der nächsten Schicht wieder zur Arbeit erschienen, entlassen worden. Der Vertreter der Firma behauptet aber, die Kläger seien gar nicht entlassen worden, sondern sie hätten, indem sie vor Schluß der Arbeitszeit den Betrieb verlassen hätten, — die Arbeit niedergelassen! Deshalb sei ihnen der Kriegsschein verweigert worden.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einem wohlgeordneten Großbetriebe Meinungsverschiedenheiten darüber entstehen können, wann die Arbeitszeit beginnt und wann sie endet. Aber nach den Angaben, die in diesem Prozeß gemacht wurden, muß man zu der Ansicht kommen, daß hinsichtlich der Arbeitszeit in dem genannten Betriebe der A.E.O. die reinste Willkür herrscht. Die Kläger behaupten, ihre Arbeitszeit sei eine neunstündige. Sie hätten am fraglichen Tage um 6 Uhr morgens angefangen, also sei ihre Schicht um 3 Uhr nachmittags, als sie den Betrieb verließen, um zur Versammlung zu gehen, beendet gewesen. Dagegen behauptet die Firma, daß nach Beendigung der regelmäßigen Arbeitszeit noch ein bis zwei Ueberstunden gemacht werden sollen, so daß also nach Meinung der Firma das Verlassen des Betriebes zur regulären Feierabendstunde eine eigenmächtige Arbeitsniederlegung bedeuten würde. Diesem Einwand gegenüber beriefen sich die Kläger darauf, daß der Obmann des Arbeiters-Ausschusses dem zuständigen Betriebsleiter vorher mitgeteilt hätte, um 3 Uhr werde die Versammlung abgehalten, so daß hinsichtlich etwaiger Ueberstunden die Kläger als entschuldigt gelten müßten. Wie der als Zeuge vernommene Meister behauptete, sollen die Kläger nicht nur etwaige Ueberstunden, sondern einen Teil der regulären Arbeitszeit veräußert haben, die nicht um 6, sondern um 7 Uhr morgens beginne und deshalb um 4 Uhr nachmittags ende. Die Kläger hätten also eine Stunde früher angefangen als sie sollten, aber deshalb hätten sie nicht eine Stunde früher aufhören dürfen.

Wenn der Ausgang des Prozesses von der Klärung der Widersprüche über die Arbeitszeit abgehängt hätte, dann würde er wohl noch nicht beendet sein. Die Entscheidung brachte schließlich die Aussage eines Zeugen, der an der Verhandlung des Kriegsausschusses teilgenommen war und hierüber bezeugte, der Kriegsausschuß habe entschieden: Da sich die Kläger bei Beginn der nächsten Schicht wieder zur Arbeit angeboten haben, durfte ihnen der Kriegsschein nicht verweigert werden.

Nach dieser Zeugenaussage erkannte der Vertreter der beklagten Firma die Ansprüche der Kläger an und das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung der geforderten Summe von 74 M. für beide Kläger.

In einem anderen Falle war die Firma Schwärzkopf von einem Schlosser auf Schadenersatz in Höhe von 117 M. verklagt. Der Kläger eruchte den Meister um Erhöhung des Affordpreises für ein bestimmtes Arbeitsstück. Der Meister erklärte darauf: Wenn Sie bei dem Preise nicht zureichenden, dann sind Sie ein minderwertiger Arbeiter. Der Kläger erwiderte: Wenn Sie mich für einen minderwertigen Arbeiter halten, dann ist es wohl besser, ich höre auf. Der Meister erklärte sich damit einverstanden und versicherte dem Kläger auf dessen Ersuchen, er solle auch den Kriegsschein bekommen. Aber die Firma erteilte den Kriegsschein nicht. Ihr Vertreter erklärte vor dem Gewerbegericht, der Meister sei nicht berechtigt, den Kriegsschein zu versprechen und die Firma habe nicht gewollt, daß der Kläger aufhöre.

Das Gericht verurteilte die beklagte Firma, dem Kläger, der mangels des Kriegsscheins 13 Tage arbeitslos war, die geforderten 117 M. zu zahlen, weil der Kriegsschein zu unrecht verweigert worden sei.

Lohnsumme und Kindersterblichkeit.

„Justice“, das Organ der British Socialist Party, veröffentlicht interessante Zahlen, die die Abhängigkeit der Kindersterblichkeit von der Lohnhöhe des Familienerwerbers illustrieren.

Nach Beobachtungen in Johnstone beträgt die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr 180,7 von 1000. In Familien, in denen der Mann weniger als 521 Dollar im Jahr verdient, steigt die Kindersterblichkeit auf 255,7 von 1000. Bei einem Jahresverdienst von 1200 Dollar sinkt die Kindersterblichkeit auf 83,3 von 1000.

Die Abhängigkeit der Kindersterblichkeit von der Lohnsumme kommt in der nachstehenden Tabelle noch krasser zum Ausdruck:

Jahresverdienst (in Dollar)	Kindersterblichkeit (von 1000)
521	255,7
625	157,8
625—809	122,1
800—1199	101,4
1200 und mehr	83,3

Ähnliche Beobachtungen wurden beispielsweise auch in Paris gemacht. Im 8. Bezirk, der von reichen Leuten bewohnt wird, sterben bei einer Einwohnerzahl von 98 000 im ersten Lebensjahre 83 Kinder; im 4. Bezirk jedoch, der von ärmeren Leuten bewohnt ist, steigt die Kindersterblichkeit auf das Fünffache; im rein proletarischen 20. Bezirk sterben bei einer Bevölkerung von 169 000 im ersten Lebensjahre 544 Kinder, d. h. zehnmal mehr als im reichen 8. Bezirk.

Als Jaurès diese Zahlen im Jahre 1912 in der Kammer anführte, rief er aus: „Der Tod befaßt sowohl die Wiegen der Reichen wie die der Armen, aber auf ein Kind aus den Wiegen der Reichen entfallen zehn Kinder aus den Wiegen der Armen.“

Gegen die guten Sitten.

Durchaus irrig ist die Ansicht, daß die Arbeitsordnung unter allen Umständen Geltung habe. Ihre Vorschriften unterliegen wie die jeden Vertrags der Nachprüfung des Gerichts. Insbesondere ist unzulässig, was nach der Arbeitsordnung im allgemeinen oder in Anwendung auf den Einzelfall gegen die guten Sitten verstößt. Diese von uns stets vertretene Anschauung hat in den letzten Jahren mehr und mehr Eingang in die Rechtsprechung gefunden. Hierzu interessiert eine in den letzten Tagen vom Hamburger Gewerbegericht über den Verfall des Affordüberschusses gefällte Entscheidung.

Ein auf der Vulkanwerkstatt beschäftigter Schlosser erhielt wegen mehrfachen Fehlens von der Arbeit seine Entlassung. Nach den Vorschriften der auf der Werkst. geltenden Arbeitsordnung sollte der Entlassene außerhalb des ihm aus drei unvollendeten Afforden zuteilenden Ueberflusses von 82 M. verurteilt gehen. Der Schlosser hielt die in Betracht kommenden Bestimmungen der Arbeitsordnung für gesetzlich unzulässig und klagte auf Auszahlung der 82 M. Das Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Richters Dr. Nord schloß sich der Auffassung des Klägers an und verurteilte die Werkst. unter Belastung mit den Kosten zur Auszahlung des geforderten Betrages. Das Gericht habe keinen Zweifel, daß sich die

Nichtzahlung des Affordüberschusses als eine Strafe, ein Lohnabzug darstelle. Eine solche Strafe in beliebiger Höhe widerspreche aber dem § 134 der Gewerbeordnung. Sie widerspreche ferner auch in der unbefristeten Höhe den guten Sitten; denn nach einer berechtigten Volksanschauung sei jeder Arbeiter seines Lohnes wert. Eine Strafverurteilung von Arbeitslohnanteilen könne daher nur aus berechtigten Gründen und nur in einer Höhe, die im Verhältnis zu den Gründen stehe, als sittlich zulässig angesehen werden. Da der Arbeiter nach der Arbeitsordnung das Arbeitsverhältnis täglich lösen könne, sei diese Kündigung also nicht rechtswidrig und gebe der Verurteilung nicht die Befugnis zu einer Verurteilung des Arbeiters. Wenn sich die beklagte Werkst. ganz allgemein auf die Gültigkeit ihrer Arbeitsordnung berufe, die bei freiwilligen Ausscheiden oder bei berechtigter Entlassung eines Arbeiters den Affordüberschuß als von ihm nicht erworben, nicht aber als Strafe ansehe, so müsse das Gericht der Beklagten hierin grundsätzlich unrecht geben, ebenso wie es das Landgericht und das Gewerbegericht in letzter Zeit in ständiger Praxis getan haben.

Aus aller Welt.

Vom Zuge überfahren.

Aus Günzburg (bayerischer Reg.-Bez. Schwaben) wird gemeldet: Als Montagabend gegen 9 Uhr in einem zwischen Jettingen und Burgau haltenden Militärzug von Landleuten Viebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg—Günzburg in die Menschenmenge hinein. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die Verunglückten stammen alle aus Schtetlach.

Mordüberfall auf ein junges Paar.

In der Nähe des Wirtshauses Lindenhof, einem Ausflugsort nahe Stettin, fand man auf einer Waid sitzend ein junges Paar, das in seinem Blute schwamm. Die Verletzungen beider sind so, daß man auf einen Ueberfall schließen muß. Das Mädchen, das tot war, wies am Hinterkopf schwere Wunden auf, die anscheinend von Knüttelschlägen herrühren; das Gehirn war bloßgelegt. Der junge Mann hatte ähnliche schwere Verletzungen und wurde, ohne die Besinnung erlangt zu haben, dem Krankenhause zugeführt. Die Ueberfallenen wurden als der 21jährige Fleischergehilfe P o l a t o w s k i und dessen Braut, das 27jährige Dienstmädchen J d a e h m a n n, festgestellt.

Seinen Sohn erstochen.

Einer Meldung aus Mainz zufolge erlag dort der Bierbrauer Andreas Brige in einem Tobichtsankfall seinem zwölfjährigen Sohn und verletzte einen Bureaudienner schwer.

Die Opfer der Eisenbahnkatastrophe in England.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich mit 158 angegeben. Außerdem sind 200 verletzt worden. Am Montag wurden 100 Soldaten, die bei dem Zusammenstoß den Tod fanden, begraben.

Arbeiter-Zamariter-Bund. Kolonne Groß-Berlin. Freitag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Köpenicker Str. 62: Mitgliederversammlung.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Mariendorf. Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr, Rathaus-Sitzungsaal, Kaserstr. 12.
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewährte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Expedition.

Varianten in Brief, Buch und anderen Heftchen. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heftchen bleiben, wollen ihrem bisherigen Expediteur wegen der Ueberweisung von Freigekosten sofort ihre genaue Adresse (Abteilung, Postkasten usw.) einreichen, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

Eingegangene Druckschriften.

Die Kriegsgesetze und Verordnungen über die Höchstpreise, Sicherstellung der Volksernährung, der Rohstoffe, Metalle usw. Herausgegeben von v. Engelmann, 5,20 M., geb. 5,50 M. J. Deh, Stuttgart. Kriegsdienstleistungen der Frauen. Von Helene Gramlich, 60 Heller. J. Heller u. Co., Wien 1.

Welche Aufgaben erwachen dem Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten aus dem Kriege? Von Professor Dr. H. Blaschko, 1 M. H. Barth, Leipzig.

Der Stainer am Stain. Roman aus den Alpen von J. W. Scherer. (Märkischer Bücherjahrgang 1907.) 20 Pf. J. S. Fischer, Berlin W. 9.

Anthropologische Jahrbücher, 36. Jahrgang, Heft 5. Erschienen monatlich. Abonnement pro Jahr 7,20 M. Verlag, Leipzig, 15.

Zeit- und Bild. Ein Kriegstagebuch der Künstler 1915. Nr. 18 u. 14. Einzelheft 50 Pf. Graphik-Verlag, München.

Der Neue Merkur. Monatsheft für geistiges Leben. Aprilheft. Herausgeber: G. Frick, 1,50 M. Babel, 15 M. G. Müller, München.

Ruhland und wir. Von G. J. Bieder. 35 E. brosch. 75 Pf. J. C. Wied, Duisburg.

Neublat für Holzarbeiter. 10. Jahrg. Heft 5. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband. Erscheint am 15. jedes Monats. Viertelj. 1,20 M. Selbstverlag in Berlin. Am Köllnischen Park 2.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Allgemeine Kriegsgeschichte, Heft 31 bis 35. Jede Woche ein Heft 25 Pf. „Union“, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Antlicher Marktbericht der Rübischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ehne Verbindlichkeit.) Dienstag, den 25. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Cäsenfleisch Ia 100—118, da. Ia 90—100, da. IIIa 75—90; Bullenfleisch Ia 100—110, da. IIa 87—99; Schafe, fett 82—98, da. mager 79—82, da. dänische 55—65, Breiter 80—100, Breiter, dänische, 60—65; Bullen, dänische, 85—90; Kalbfleisch, Doppelfleisch 165—185; Kalbfleisch Ia 130—145, da. IIa 120—130; Kalber ger. gem. 75—100, da. da. 80—100, da. holl. 60—65. Sammelfleisch: Rastkammer 122—134; Hammel Ia 112—121, da. IIa 102—111; Schafe 105—118; da. holl. 105—110. Schweinefleisch: Schmelze, fett 99—100, fettlos 110—135, da. Sauren 90—99, da. Schweine 120—128, da. schmelzige 125—130. Gemischt, inländisches: Kartoffeln, Daberger 50 kg 0,60; meißner Rasterkronen 0,60; Magnum bonum 0,60; Spinnmann 0,60; Torree, Schod 0,80—1,50; Sellerte, Schod 5,00—12,00; Weizen 50 kg 5,00—8,00; Roggen, 50 kg 7,00—8,00; Roggen, Schod 0,60—0,60; Weizen, Schod 6,00—14,00; Weizenmehl, Schod 4,00—6,00; Weizen 50 kg 60,00—60,00; Weizen, Schod 0,75—1,00; Weizenmehl, Rind 0,40; Weizen, 50 kg 0,60—0,60. Gurken, Gorgonier, 100 Stk. 60—90. Haselbär, Hamburger, 100 Bund 1,50—3,00, da. 100 Stangen 6,00—11,00, da. Heiliger 100 Bund 1,00—2,00, da. Weiden, 100 Bund 1,50—2,50. Spargel, Weidener I 1/2, kg 0,20—0,30, da. Weidener II 1/2, kg 0,10—0,20, da. Weidener III 1/2, kg 0,05—0,08, da. unsortiert 1/2, kg 0,20, da. Weidener I 1/2, kg 0,20—0,28, da. II 1/2, kg 0,15, da. III 1/2, kg 0,05. Spurten 50 kg 60—60. Salat, Schod 1,50—3,00. Weizen, bayerische 100 Stk. 18,00. Apfeln: Rurica 200 Stk. 17,00—20,00, da. 300 Stk. 18,00—20,00. Spanische, 420 Stk. 20,00—35,00, da. 714 Stk. 28,00—46,00, da. 1064 Stk. 40,00—48,00, da. 420 Stk. large 40,00 bis 45,00.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmorgen. Warm und größtenteils heiter, nur im Küstengebiet vorübergehend härtere Bewölkung; aber keine erheblichen Niederschläge.